272. **Donnerstag den 20. November 1862.** 272.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hof-Arzt Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, Dr. Otto Siegfried Veit zu Berlin, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Ehren-Domherrn und Dechanten Rosenbaum zu Andernach zum Dom-Kapitular an der Kathedralkirche zu Trier und den Dechanten Pfarrer Mertens zu Ahrweiler zum Ehren-Domherrn an derselben Kathedralkirche zu ernennen; so wie dem Kreisrichter Kaulfuß in Glogau bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kreisgerichts-Rath zu verleihen; ferner dem Kommandeur des Westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5, Obersten von Schoen, zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse, und dem Hauptmann Reinecke vom 2. Bataillon (Düsseldorf) 4. Westphälischen Landwehr-Regiments Nr. 17, zur Anlegung des von des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont Durchlaucht ihm verliehenen Militär-Verdienstkreuzes zweiter Klasse die Erlaubniß zu ertheilen.

Die Berg-Referendarien Wilhelm Hauchecorne zu Bonn, Theodor Freund und Hermann Pinno zu Halle a. S. sind zu Berg-Assessoren ernannt.

An der Landesschule Pforta ist der Schulamts-Kandidat Dr. Diedrich Volkmann als Adjunkt angestellt worden.

An der Realschule zu Görlitz ist die Anstellung des Dr. Schwarzlose als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Das 39. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5621 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Eupen im Betrage von 65,000 Thalern. Vom 24. September 1862 und unter Nr. 5622 den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Oktober 1862, betreffend Ergänzungen und Abänderungen des revidirten Reglements für die Immobiliar-Feuersocietät der Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig, vom 21. November 1853.

Berlin, den 20. November 1862.

Debiskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 19. Nov. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute beschlossen, von dem Gesammterforderniß des Kriegsbudgets pro 1863, 6 Millionen Gulden abzusetzen. Der Kriegsminister, der sich zur Absetzung von 5 Millionen bereit erklärt hatte, behielt sich seine Erklärungen vor.

Kassel, Mittwoch 19. Nov. Abends. Das Ministerium Stiernberg hat heute Nachmittag seine Entlassung erhalten. Ueber das neue Ministerium cirkuliren nur Gerüchte. Man erwartet morgen die Vertagung der Stände.

London, Mittwoch 19. Nov. Mit dem Dampfer „Edinbourgh" sind Nachrichten aus Newyork bis zum 8. d. eingetroffen. Nach denselben rückte Mac Clellan unausgesetzt vor. Ueber die Stellung und über die Bewegung der Konföderirten war nichts bekannt geworden. Die Unionisten besetzten Warrenton und alle Außenwerke von Manassas. Im Staate Illinois haben die Demokraten bei der Wahl den Sieg errungen. — Der „Richmond Whig" nennt das Dekret in Bezug auf die Konskription im Alter von 18 bis 45 Jahren unpopulär und selbst den Südstaaten verhaßt.

Turin, Mittwoch 19. Nov. Nachmitt. Der Senat hatte gestern wegen Interpellationen des Senators Siotta Pintor bezüglich der politischen Lage auf heute eine Sitzung anberaumt. Heute erklärte Siotto Pintor, in Betracht, daß ähnliche Interpellationen morgen in der Deputirtenkammer vorkommen sollen, seine Interpellation vertagen zu wollen.

Der Kommandeur Boschi ist von dem Geschworenengericht freigesprochen worden.

Pesth, 19. November Abends. Der Kaiser gewährte den wegen der kriegerischen Ereignisse in Ungarn verurtheilten politischen Sträflingen, so wie den bereits zurükgekehrten politischen Flüchtlingen allgemeine Amnestie und verordnete Einstellung der anhängigen Untersuchungen.

Das polnische Beamtenthum.

Unsere Darlegung der Beamtenfrage in Nr. 255 und 257 der „Posener Zeitung" hat einige Gegenbemerkungen des „Dziennik pozn." hervorgerufen, die uns nöthigen, noch einmal auf dieses Thema zurückzukommen. Das genannte polnische Blatt bestreitet besonders die Richtigkeit der Angabe, daß bis zum Jahre 1806 alle niederen und der größere Theil der höheren Beamtenstellen mit Polen besetzt gewesen seien. Diese Angabe findet sich in der anerkannt gründlichen Schrift: Das Großherzogthum Posen und die Polen, Berlin 1861, S. 70, wo aus dem Umstande, daß damals die Verwaltung in den Händen der polnischen Unterbeamten lag, die traurigen, u. a. in einer Kabinets-Ordre König Friedrich Wilhelms III. vom 10. Juli 1798 geschilderten Zustände des Landes gefolgert werden. Ein Passus dieser wichtigen Kabinets-Ordre lautet: „Durch Erwägung alles dessen werde Ich veranlaßt, Euch aufzutragen, Euch die Abstellung dieses Mißbrauchs, welchen die Unterbedienten von der ihnen anvertrauten Gewalt machen, so lieb Euch meine Gnade ist, ernstlich angelegen sein zu lassen, auf das Benehmen der Unterbedienten genau Acht zu haben, diejenigen, welche sich durch gute Begegnung der Unterthanen auszeichnen, nach dem Maaße ihrer Fähigkeiten zur weiteren Beförderung vorzuschlagen u. s. w."

Die Behauptung des polnischen Blattes, daß in den Jahren 1772—1806, die polnische Sprache aus dem amtlichen Verkehr beseitigt, und das Land mit deutschen Beamten überschwemmt worden sei, widerspricht vollständig den Thatsachen. Eine solche Reorganisation war, selbst wenn man sie preußischer Seits gewollt hätte, gar nicht einmal ausführbar; denn, wo sollte die Regierung wohl alle Beamte hergenommen haben, um ganz Südpreußen eine deutsche Justiz und Verwaltung zu geben, und was sollte diese in einem ganz polnischen Lande bedeuten? Die höheren Stellen wurden allerdings großentheils mit deutschen Beamten besetzt, weil sich in Polen nicht qualifizirte Personen vorfanden, und demnächst war es ein Gebot der Noth sowohl als der Politik, den Schriftverkehr unter den Behörden in deutscher Sprache führen zu lassen.

So schroff hat die preußische Regierung sich niemals den polnischen Beamten gegenüber verhalten, wie umgekehrt beim Wechsel der Dinge im Jahre 1806 das kurze polnische Regiment sich gegen die Deutschen benahm. Die „Posener Zeitung" vom 3. Dezember 1806 enthält ein Publikandum der Kriegs- und Domänen-Kammer des Posener Departements vom 30. November desselben Jahres, welches verordnet, „daß dieselbe vom heutigen Tag an aus lauter Eingebornen bestehet und daher alle Bekanntmachungen und Verfügungen derselben nur in der National- (polnischen) Sprache ergehen werden". Eine Deklaration aus Warschau vom 23. Oktober 1807, unterzeichnet von O. v. Potocki, nimmt den den deutschen Beamten jeden Zweifel darüber, daß sie völlig des Landes verwiesen und brotlos seien. Um dem Könige von Sachsen als Herzog von Warschau die Beschämung zu ersparen, daß er diese Härte gegen seine Landsleute ausübe, simulirte man, daß die Entlassung der deutschen Beamten sofort mit der Trennung des Landes von der preußischen Regierung erfolgt sei; der König sie also nicht mehr in Aemtern ihren den habe.

Alles dies hatte Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1815 vergessen; nach einer Verhandlung vom 7. April dieses Jahres über die künftigen Verhältnisse des Großherzogthums Posen, von dem Fürsten Anton Radziwill und den Ministern von Bülow und von Boyen in Wien unterzeichnet, sollen die Polen „bei Besetzung aller öffentlichen Aemter im Großherzogthum, wenn sie gleich qualificirt sind, vor anderen preußischen Unterthanen den Vorzug haben."

Aber hier lag der Hase im Pfeffer. Die Qualifikation fehlte! Noch bis zum Jahre 1847 waren hunderte von geistlichen und Lehrerstellen vakant, weil es an geeigneten Kandidaten fehlte, und im Jahre 1848 waren nach der oben citirten (v. Olbergschen) Schrift die für Staatsämter geeigneten Kandidaten so rar, daß, als der König durch die K. O. vom 24. März jenes Jahres „die Reorganisation der Provinz im polnischen Sinne beabsichtigte", sich in der ganzen Provinz kein Pole fand, welcher das Amt des Oberpräsidenten anzunehmen sich getraute, und kaum funfzehn Polen vorhanden waren, die sich als hinreichend befähigt ausweisen konnten, um nach gesetzlichen Bestimmungen als examinirte Räthe oder Assessoren bei den Landeskollegien eine Anstellung erhalten zu können.

Eine in dem zweiten von uns dieser Materie gewidmeten Artikel ausgesprochene Maxime, darauf zu halten, „daß bei Besetzung der Gerichte die Partei das Uebergewicht behalte, welche sich mit dem Staate identificire" wird vom „Dziennik pozn." als kühn, neu und schlüpfrig bezeichnet. „Es mag sein — sagt er — daß das Staatsinteresse dabei gewinnt, das aber wird uns jeder Gesetzgeber und Gesetzkundige zugestehen, daß alle bisherigen Vorstellungen von positivem Gesetz und Gerichtswesen sich radikal ändern müßten, wenn solche Theorien die Oberhand erlangen sollten."

Wenn das polnische Blatt ausspräche, daß die Justiz unabhängig sein müsse von politischen Grundsätzen, würden wir ihm aus vollem Herzen beipflichten; etwas anderes ist es, wenn Fragen ins Spiel kommen, wie sie in dieser Provinz vorliegen. Der politische Fanatismus kann eine bedeutende Höhe erreichen, ja er kann in ein Stadium gerathen, wo er mit der Rechtspflege in Berührung gebracht, geradezu gefährlich wird; aber dieser Furor kann auch vorübergehend sein, und in der Regel wird er sich nicht gegen das erkannte Staatsinteresse richten.

Der nationale Fanatismus ist viel gefährlicher, indem Umstände eintreten können, wo ihm nicht mehr das Staatsinteresse Zweck ist, sondern das Gegentheil davon. Wenn in der Politik der Ultrademokrat und der Ultrakonservative sich noch unter einander, wenn auch in irriger Auffassung, in dem Gedanken begegnen, für das Beste der Gesammtheit zu wirken, sich mit dem Staate zu identificiren, so ist von einer sich unterdrückt glaubenden Nationalität zu besorgen, daß sie dem Staate Minen lege und ein Interesse für die Desorganisation habe, wofür es leider! in dieser Provinz an positiven Beweisen nicht mangelt. Wollte die Regierung, nachdem unser polnisches Beamtenthum seine Anhänglichkeit an unseren Thron und unsere staatliche Ordnung thatsächlich bewährt haben wird, noch die Maxime aufrecht erhalten, bei Stellenbesetzung das deutsche Uebergewicht zu wahren, dann wäre sie im offenen Unrecht.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 18. November. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König nahm im Laufe des heutigen Vormittags die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble, des Generaladjutanten v. Manteuffel, des Hofraths Borck 2c. entgegen und ertheilte alsdann einige Audienzen. Unter den empfangenen Personen befand sich auch der Legationssekretär Graf v. Dönhoff, welcher Abends nach Rom abgereist ist und Briefe der hohen Herrschaften an den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin mitgenommen hat. Mittags arbeitete der König mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck-Schönhausen und fuhr alsdann um 2 Uhr nach dem Marstall, wo die vier arabischen Pferde besichtigt wurden, welche in Württemberg gekauft und von dem Hofstallmeister v. Rauch hierher geführt worden sind. Nachdem der König noch eine Spazierfahrt durch den Thiergarten gemacht hatte, fand im königl. Palais zur Feier des Namensfestes der Königin-Wittwe das Galadiner statt. Nach Aufhebung der Tafel erschien der Hof in der Oper. Morgen wird der König wieder mehrere Deputationen mit Ergebenheitsadressen empfangen. Dieselben vertreten die Kreise Goldberg-Haynau, Führer Graf Rothkirch-Trach; Regenwalde, Führer v. Hagen-Premslaff; Sprottau, Führer Landesältester v. Neumann; Wanzleben, Führer Superintendent Rogge; Landsberg, Führer Rittmeister a. D. v. Barsewitz-Liebenow; Pyritz, Führer Landrath a. D. v. Wißmann; Stadt Charlottenburg, Führer Major a. D. La Roche-Starckenfels 2c. — Die Königin Augusta wird, wie es heißt, erst in nächster Woche und wahrscheinlich am 26. hier eintreffen, da sie zuvor der feierlichen Einweihung der griechischen Grabkapelle auf dem Kirchhofe zu Weimar beiwohnen will.

Der Handelstags-Präsident v. Beckerath hält sich noch hier auf und hatte heute Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck und dem Grafen v. Itzenplitz. Daß Herr v. Beckerath für das Handelsministerium in Aussicht genommen sei, soll sich nicht bestätigen. — Der General-Intendant v. Hülsen hat im Interesse der Kunst eine Reise angetreten und sich zunächst nach Danzig begeben. Am Sonnabend erfolgt seine Rückkehr nach Berlin. Von einem Engagement der Frau Jachmann-Wagner ist Alles still; Herr v. Hülsen soll dagegen sein und schon mit einer anderen und jungen Künstlerin in Unterhandlung stehen. — Die hier anwesenden Deputationen wurden heute bereits von den Ministern v. Bismarck und v. Jagow empfangen; auch dem Kriegsminister v. Roon machten sie ihre Aufwartung. — In dem östreichischen Gesandtschaftshotel speisten heute die Gesandten Sachsens, Hannovers, Württembergs und andere Mitglieder des diplomatischen Korps. Der Graf Carolyi unterhält gerade mit diesen und auch mit dem Vertreter Bayerns einen lebhaften Verkehr. — Die Nachricht, daß auf Louis Napoleon von zwei Italienern ein Attentat verübt worden sei, war auch durch Privatbriefe hierher gelangt, und da sie mit Spezialitäten begleitet war, so fand sie auch vielfach Glauben.

C. S. Berlin, 19. Novbr. In politischen Kreisen mißt man dem in der „Köln. Ztg." veröffentlichten Schreiben über Hrn. v. Bismarck insofern einen gewissen Grad von Bedeutung bei, als die darin entwickelten Gesichtspunkte genau mit dem übereinstimmen, was man hier an kompetenter Stelle über die Ansichten des Ministerpräsidenten in der innern und äußern Politik in Erfahrung gebracht hatte. Es ist richtig, daß Hr. v. Bismarck ernstlich eine Verständigung mit der Landesvertretung im Auge hat. Die Wege aber, welche er einschlagen wird, um dieses schöne Ziel zu erreichen, liegen uns noch nicht klar vorgezeichnet. Sollte der grade Weg auch hier der beste sein, so hätte das Verweisen des Schwerin'schen Kreisordnungsentwurfes an die Provinziallandtage besser unterbleiben können. Werden die Kleist-Retzow'schen Vorschläge von den Ständen für besser erachtet, als die bezüglichen Bestimmungen in dem Schwerin'schen Entwurfe, und modificirte dann die Regierung letzteren nach den gutachtlichen Aeußerungen der Provinzial-Landtage, so wird das Gesetz sicher mit sehr großer Majorität vom Abgeordnetenhause verworfen, das Gesetz, auf welches das Haus einen so großen Werth legt. — Wir haben schon am ersten Tage, nachdem die Ernennung des Herrn Drouin de l'Huys bekannt geworden war, dem Gerücht entgegen treten können, daß der Ministerwechsel in Paris einen unangenehmen Eindruck auf Hrn. v. Bismarck gemacht haben soll. Wir haben hinzugefügt, daß Preußen in Bezug auf Italien und namentlich in Bezug auf Rom und den Papst Vorbehalte gemacht habe, denen sich die französische Politik genau anschließt, und daß andererseits Preußen an dem Handelsvertrage mit Frankreich festhalte und seinen in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunkt nicht wieder aufgeben werde. Diese beiden Punkte werden in dem obenerwähnten Schreiben bestätigt. Beiläufig bemerken wir noch, daß Hr. v. Bismarck das Großkreuz der Ehrenlegion nicht erhalten konnte, weil es am französischen Hofe nicht gebräuchlich ist, das Großkreuz an abgehende Diplomaten zu verleihen. Botschafter, welche Paris verlassen, erhalten in der Regel nur den Stern zum Groß-Offizierkreuz. Hr. v. Bismarck war nicht Botschafter, sondern nur außerordentlicher Gesandter, er konnte also den für Botschafter bestimmten Orden nicht erhalten, ein niedrigerer Grad der Ehrenlegion wäre aber der Stellung, welche Hr. v. Bismarck jetzt einnimmt, nicht entsprechend gewesen und so hat man höchst wahrscheinlich eine spätere Veranlassung abwarten wollen.

— In Folge der Veröffentlichung des Briefes des Hrn. v. d. Heydt an den Kriegsminister v. Roon waren bekanntlich die beiden Beamten des Kriegsministeriums Warrow und Moll von dem Disciplinargerichtshofe zur Versetzung in ein anderes Amt ohne Vergütigung der Umzugskosten verurtheilt worden. Gerüchtsweise wurde heute in der Stadt erzählt, die von den beiden Beamten eingelegte Berufung an das Staatsministerium sei verworfen worden und letzteres habe die Dienstentlassung Beider ohne Anspruch auf Pension ausgesprochen. Wir übernehmen nicht die Bürgschaft für die Wahrheit dieses Gerüchtes.

— Der „BHZ." wird die aus Neu-Ruppin und Umgebung Sr. Maj. dem Könige überreichte, mit 1484 Unterschriften versehene Ergebenheitsadresse nebst dem Wortlaut der von Sr. Majestät der betreffenden Deputation darauf ertheilten Antwort mitgetheilt. Die letztere lautet:

„Die Gesinnungen, welche Sie gegen Mich ausgesprochen und in der überreichten Adresse niedergelegt haben, thun Meinem Herzen wohl. Die Militärreorganisation erkennen Sie Alle als heilsam an. Ich habe sie unter Berücksichtigung der Steuerkräfte des Landes reiflich erwogen und zum Wohle desselben ins Leben gerufen. Sie war nothwendig, wenn nicht, wie bei der letzten Mobilmachung, die Familienväter den Ihrigen sogleich wieder entzogen werden sollten, und wenn Preußen die Stellung einnehmen soll, die ihm gebührt, und deshalb werde Ich sie auch aufrecht erhalten. Indeß wird dies nicht überall anerkannt, sondern im Volke zu verdächtigen gesucht. Aber die Militär-Reorganisation ist es auch nicht allein. Alle Meine Handlungen und zum Wohle des Staat gehegten Absichten werden beim Volke entstellt und verdächtigt und das schmerzt Mich tief. Aus eigenem Antriebe habe Ich den Zuschlag erlassen und dadurch dem Lande eine

große Erleichterung gewährt, man hat Mir aber nicht gedankt. Man spricht von Unfrieden! Wer hat den Frieden gestört? Ich nicht! Auch Ich will den Fortschritt, aber einen weisen. Treu werde Ich an der Verfassung halten, aber keine Eingriffe in die Rechte der Krone dulden, die Mir von Gott und Meinen Vorfahren überkommen ist."

Es wird die Mittheilung dieser Königlichen Ansprache mit dem Bemerken begleitet, daß Se. Majestät die durch den Druck hervorgehobenen Worte mit besonderer Betonung gesprochen habe.

— Nach einer vor kurzer Zeit ergangenen Verfügung werden jetzt die für die königlichen Militärmagazine erforderlichen Naturallieferungen auch im Einzelnen von den kleineren Produzenten angekauft. Eben so wird jetzt auch, schreibt die „A. P. Z.“, bei anderen königlichen Behörden bei der Akkordirung von Fourage-Lieferungen ꝛc. mit einer sehr anerkennenswerthen Sorgfalt vorgegangen, um möglichst günstige Konjunkturen zu erzielen und möglichst zu sparen. So sind beispielsweise bei der Licitation der Fourage-Lieferungen für die Schutzmannschaft, Feuerwehr ꝛc. bereits mehrere Licitationstermine ausgeschrieben worden und dadurch mit jedem Termine, wie es scheint, billigere Bedingungen und Angebote erzielt worden, so daß der aus diesem Verfahren der Behörde erwachsende Gewinn nicht unbeträchtlich sein dürfte, indem auch hier die größere Konkurrenz der Lieferanten die Preise herabgedrückt hat.

— Die „Insterburger Zeitung“ veröffentlicht den Bescheid des Obertribunals auf die Beschwerde des Redakteurs O. Hagen wegen seiner vom Appellationsgerichte angeordneten Wiederverhaftung. Derselbe lautet:

Ihre Beschwerde vom 20. Oktober c. über die in Betreff Ihrer zeugeneidlichen Vernehmung ergangene Verfügung des dortigen königlichen Appellationsgerichts vom 14. Oktober c. ist unbegründet. Denn wenn auch der §. 312 der Kriminal-Ordnung bestimmt, daß der sein Zeugniß Verweigernde dazu durch Geld- oder Gefängnißstrafe angehalten werden solle, so geht doch aus der ganzen Fassung dieser Vorschrift, insbesondere aus dem Mangel einer Festsetzung über die Höhe der Geldbuße und die Dauer der Gefängnißhaft, sowie aus dem Worte „anhalten“ klar hervor, daß es sich hier nur um eine Zwangsmaaßregel handelt. Eine Strafe kann nur für ein begangenes Unrecht verhängt werden und ist von dem spätern Verhalten des zu Bestrafenden unabhängig, während, wenn das Gesetz vorschreibt, daß Jemand zwangsweise zu etwas angehalten werden soll, eine erst noch von ihm zu leistende Handlung in Frage steht, ihm also ein Uebel zugefügt wird, um ihn dadurch zur Erfüllung seiner Pflicht zu bestimmen. Mit Recht hat daher das königliche Appellationsgericht angenommen, daß der §. 312 der Kriminalordnung eine Strafe im eigentlichen Sinne nicht androht, sondern nur ein Zwangsverfahren gegen den Zeugen zur Ueberwindung seiner Renitenz anordnet. Hierdurch widerlegen sich alle Folgerungen, welche Sie aus der Natur der von Ihnen durch Ihre Weigerung angeblich verwirkten Strafe herzuleiten suchen. Aber auch darin muß dem königlichen Appellationsgericht beigetreten werden, daß es für die Anwendung des §. 312 der Kriminalordnung gleichgültig ist, wenn Ihnen, wie das k. Kreisgericht annimmt, Ihre Haft pekuniäre Vortheile gebracht habe, und letztere aus der Fortsetzung der Haft für Sie in noch weiterem Umfange zu erwarten sein möchten. Dieser zufällige Umstand ist für jene allgemeine Gesetzesvorschrift ganz gleichgültig. Ebensowenig hat das königliche Appellationsgericht die Grundsätze über die Kompetenz verletzt, da es allerdings lediglich der Beurtheilung der Disziplinarbehörde, hier also der Militärbehörde, unterliegt, ob Veranlassung zur Einleitung einer Displinaruntersuchung, oder auch nur eines Scrutinii zum Zweck einer künftigen Disziplinaruntersuchung vorhanden ist. Diese Frage darf mithin von dem um Vernehmung eines Zeugen requirirten Civilrichter keiner Prüfung unterworfen werden. Davon aber endlich, daß sie auf eine ganz unbeschränkte und lediglich von dem Ermessen der Militärbehörde abhängige Dauer in Haft bleiben sollen, ist keine Rede. Selbst wenn man die, obwohl auf ganz anderen Principien beruhenden, civilrechtlichen Vorschriften in §. 146 Tit. 24 und §. 37 Tit. 22 der Prozeßordnung, sowie den §. 6 Absatz 4 der Exekutions-Verordnung vom 4. März 1834 hier analog zur Anwendung bringen wollte, so würde Ihre Entlassung zur Zeit noch nicht erfolgen können, weil Sie sich noch kein Jahr in Haft befunden haben. Es muß hiernach bei der Verfügung des königl. Appellationsgerichts daselbst vom 14. Oktober c. sein Bewenden behalten. Berlin, 5. November 1862.

Königliches Ober-Tribunal. v. Schlickmann.

Herr Hagen hat hierauf an das Obertribunal eine Remonstration gerichtet.

— Die „Sp. Z.“ will wissen, daß Otto Hagen für die Bürgermeisterstelle einer bedeutenden Stadt vorgeschlagen sei.

— Für den Nationalfonds sind heute aus den Provinzen folgende Zusendungen erfolgt: Aus Perleberg 126 Thlr., aus Spandau 141 Thlr., aus dem Wahlkreis Gerdauen, Rastenburg und Friedland 97 Thlr. 20 Sgr., aus Breslau 390 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., aus Hamm 251 Thlr., aus Sommerfeld 25 Thlr. Ferner aus München 116 Gulden 15 Kr., gesammelt am Schillerfeste, mit einem Briefe, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Alle denkenden patriotisch-gesinnten Männer in Süddeutschland und wo immer Deutsche leben, sind der Ueberzeugung: der Fortschritt ist in Zukunft, gleich wie dies in der Vergangenheit gewesen, nicht bloß die einzige Grundlage der Dauer und Größe der preußischen Monarchie, sondern auch der Einheit und der Freiheit unseres ganzen deutschen Vaterlandes.“ Die Gesammtsumme der Beiträge zum Nationalfonds beläuft sich jetzt auf 30,471 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. (N. Z.)

C. S. — [Zur römischen Frage.] Die „Berl. Allg. Ztg.“ sucht heute des Weitern darzuthun, daß der Kaiser Napoleon am besten thäte, seine Truppen aus Rom zu ziehen, wenn er die ernstliche Absicht hätte, Victor Emanuel mit dem Papste zu versöhnen. Er will aber nur bewirken, daß der König von Italien Rom entsage; seine Truppen bleiben in Rom. Das ist der langen Rede kurzer Sinn; das haben wir aber schon seit langer Zeit gesagt: Der Kaiser geht nicht aus Rom, wo es den Papst zu beschützen giebt; gäbe es dort keinen Papst, Napoleon müßte einen erfinden, und wenn die Dinge sich verwickeln, müßte er einen Gegenpapst in Ancona auftreten lassen, um auch diesen jetzt noch wichtigeren Platz besetzen zu können. Das war unsere Meinung, das ist sie heute noch. Rom ist nicht um der Italiener willen in Napoleons Händen, gerade wie Mexiko's innere Händel nur ein Vorwand zur französischen Intervention in Nordamerika sind. 40,000 Franzosen in Mexiko werden ihren Druck auf Nordamerika nicht verfehlen. Napoleon greift dort ein, wie er es in Italien gethan, und wird die eingenommene Stellung auszubeuten wissen. Die Note Drouins ist beleidigend für das eben nur geduldete Königreich Italien, aber wie die „Spen. Zeitung“ richtig bemerkt: hinter französischen Noten steht der Wille und die Kraft.

— Der Justizrath Simon hat sein Mandat als Abgeordneter des vierten Breslauer Regierungsbezirks (Stadt Breslau) nun wirklich niedergelegt.

— In Breslau sind bei der vorgestrigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl sämmtliche Kandidaten der Fortschrittspartei gewählt worden.

— Nach einer der „Sp. Z.“ aus Danzig zugegangenen telegraphischen Depesche ist dort gestern der Kreisrichter Dr. Lintz in Greifswalde zum Bürgermeister gewählt worden.

— Wie man hört, soll nunmehr doch noch das Unternehmen ins Leben treten, welches den Zweck hat, das ganze Omnibusfuhrwesen in einer Hand zu vereinigen und nach einem über die ganze Stadt verbreiteten Netzsystem die Benutzung der Omnibusse nach allen Richtungen hin durch Vermittelung korrespondirender Linien zu ermöglichen. An der Spitze des Unternehmens soll ein Mann stehen, dessen Name bei dem öffentlichen Fuhrwerksunternehmen schon einen altbegründeten Klang hat. Das Projekt ist bereits den zuständigen Behörden vorgelegt worden und soll dort auch die Zusage jeder Unterstützung und Beförderung des Unternehmens, dessen Nützlichkeit für das größere Publikum nicht zu verkennen ist, erhalten haben.

— In politischen Kreisen ist davon die Rede, daß Oestreich das hiesige Kabinet auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht habe, zu weiterem Vorgehen gegen Dänemark eine neue Ermächtigung des Bundestages nachzusuchen, da mit den bisherigen Schritten die von dem Bunde den beiden Großstaaten ertheilte Vollmacht erledigt sei.

— Wie die „BHZ.“ vernimmt, steht die Eröffnung der Eisenbahn von Thorn nach Warschau zum 1. December zu erwarten. Die sämmtlichen Baulichkeiten und andern Einrichtungen werden noch vor diesem Zeitraum vollendet sein, auch haben die kais. russischen Behörden bereits die nachgesuchte Genehmigung ertheilt; die Zustimmung der diesseitigen Regierung wird täglich erwartet.

* Kulm, 20. Novbr. [Zur polnischen Verbindung.] „Nadwislanin“ erfährt, daß das Lehrerkollegium des hiesigen Gymnasii den Schüler Luczkowski aus der ersten Klasse entfernt habe, der seit Kurzem diese Anstalt besuchend hier eine ähnliche Gesellschaft zu gründen versucht habe, wie sie nach den polizeilichen Ermittelungen im Posenschen bestanden. Andere Schüler dieser Anstalt haben an der Verbindung keinen Antheil genommen.

Bayern. München, 16. November. Gestern konstituirte sich dahier, unter dem Vorsitze des ersten Bürgermeisters v. Steinsdorf, der „großdeutsche Reformverein“.

Hannover, 16. November. [Die kirchliche Bewegung] in unserem Lande ist fortwährend im Flusse und gewinnt, nach den neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiete zu urtheilen, noch täglich an Umfang und Tiefe. Die am 7. Oktober zu Celle versammelten Geistlichen hatten sich in vier kurzen Sätzen über ihren christlichen Standpunkt, für Beibehaltung des bisherigen Landes-Katechismus, für die Einführung der presbyterialen Gemeinde-Ordnung und der Synodal-Verfassung ausgesprochen, und zugleich einen Ausschuß niedergesetzt, welcher die geeigneten Mittel und Wege zur Herbeiführung einer gesunderen Kirchenverfassung berathen und die Berufung einer größeren Versammlung von Geistlichen und Nichtgeistlichen in die Hand nehmen sollte. Nachdem dieser Ausschuß sich durch Hinzuziehung namhafter Persönlichkeiten aus der Laienwelt ergänzt hatte, trat er am 11. d. M. in Nordstemmen, einem nicht weit von der Residenz an der Eisenbahn belegenen Orte zusammen, und hat nun von hier aus eine Einladung zu einer öffentlichen Versammlung von Geistlichen und Nichtgeistlichen, welche am 2. Dezember wieder in Celle stattfinden soll, ergehen lassen. Zu dieser Versammlung sind diejenigen Geistlichen, welche den Beschlüssen vom 7. Oktober beistimmen, eingeladen, und die Mitglieder der beistimmenden Gemeinden sind ersucht, sich durch Vertrauensmänner auf der Versammlung vertreten zu lassen. (N. Z.)

Baden. Karlsruhe, 17. November. Die Königin von Preußen ist heute Abend aus Koblenz zum Besuch der Großherzogin hier eingetroffen. Dieselbe gedenkt mehrere Tage zu verweilen.

Hessen. Kassel, 19. November. [Vom Landtage.] Seit der Landtagskommissar die Antwort auf die Oetkersche Interpellation wegen des Budgets auf die nächste Sitzung der Stände verschob und ausdrücklich deren Ansetzung auf heute wünschte, haben die Minister sich alle Mühe gegeben, die Genehmigung des Kurfürsten zur Vorlage des fertig vorliegenden Budgets zu erlangen. Daß sie mit der Frage stehen und fallen wollen, scheint unzweifelhaft, haben sie doch in der gestrigen amtlichen Zeitung erklären lassen, daß, wenn auch das in Anwendung gesetzte Wahlgesetz von 1849 bundeswidrig sei, es doch dermalen das einzig rechtmäßige sei; die bundeswidrige Zusammensetzung des jetzigen Landtages mache seine Handlungen nicht geradezu zu rechtsunbeständigen, daß aber das Budget vorgelegt und zu Stande kommen müsse, sei unleugbar eine verfassungsmäßige Pflicht. Der Kurfürst hat sich nun Raths erholt. Die Nachricht, welche vielfach hier verbreitet ist, daß Scheffer bereits hier gewesen sei, ist unrichtig, die Konsultation der Treubündler ist auf der gestern stattgehabten Jagd des Kurfürsten vor sich gegangen; es hat an derselben Herr v. Buttlar zu Elberberg Theil genommen, neben Scheffer ein Haupt des Treubundes. Auf Veranlassung des Ministerialvorstandes v. Stiernberg hat der Präsident der Ständeversammlung die auf heute Morgen 10 Uhr angesetzte Sitzung der letztern auf 11 Uhr anberaumt, weil innerhalb jener Stunde die kurfürstliche Entscheidung erwartet werde. Dieselbe ist in der That erfolgt und der Telegraph wird bereits berichtet haben, in welchem Sinne dieselbe leider ausgefallen ist (Vgl. die Telegr.). Nach einer wenig interessanten Debatte zur Begründung eines auf Vorlage eines Verkoppelungsgesetzes gerichteten Antrages erschien der Landtagskommissar und kündigte an, daß die Anfrage wegen des Budgets nicht beantwortet werden könne, weil sie soeben den Fortbestand des Ministeriums in Frage gestellt habe. Das ist eine trübe, eine ernste Wendung der Dinge. Die Landesvertretung wird natürlich ihr erstes Recht, das der Steuerbewilligung, nicht im Mindesten antasten lassen und der Verlauf wird ein ähnlicher wie 1850 sein. Die Steuerversagung von Seiten der Unterthanen wird und muß verfassungsmäßig eintreten, ebenso ist die Ministeranklage unvermeidlich. Es ist durch diese Wendung aller Welt aufs Neue klar, wo der permanente Sitz des ganzen Uebels unserer öffentlichen Zustände liegt. (B. A. Z.)

Kassel, 19. November. [Telegr.] In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung zog Karl Oettker seine angekündigte Interpellation zurück und stellte mit Rücksicht auf die Ministerkrisis den Antrag, die Staatsregierung um alsbaldige Vorlage des Budgets zur verfassungsmäßigen Feststellung desselben zu ersuchen. Der Antrag wurde dem Verfassungsausschuß zur schleunigen Berichterstattung überwiesen. — Die Ministerkrisis dauert noch fort (s. ob. Tel.). Wie es heißt, soll die Adresse der Ständeversammlung vom Kurfürsten angenommen werden.

Theater.

Ein wohlbekannter, in gutem Andenken stehender Gast von den ersten Tagen der Sommerzeit her, Fräulein Laura Schubert, eröffnete gestern, bei ihrer Durchreise nach Berlin, einen kleinen Gastrollencyklus. Sie trat zuerst in dem von Heyne nach dem Französischen bearbeiteten dreiaktigen Lustspiel „Richelieu's erster Waffengang“ in der Titelrolle auf. Die muntere Arbeit ist zwar recht geschickt geordnet, beruht aber auf einer guten Portion psychologischer Unwahrheiten, die wir heute nicht näher beleuchten wollen.

Frl. Schubert gab den jungen Richelieu, in welchem die Ingredienzien für den spätern Roué und Raufbold schon in recht anerkennenswerther Quantität und Qualität vorhanden sind, mit lebensfrischer Keckheit, die jedoch durch graziöse Sicherheit abgeschliffen und durch einen gewissen Esprit gemildert wurde. Es ist auch vonnöthen, daß die Konsequenzen, welche der 16jährige Herzog fortgesetzt aus dem §. 16 seines Ehekontraktes zu ziehen geneigt ist, und die oft sehr nahe an die Grenzen des im feineren Lustspiel Erlaubten streifen, mit etwas zarten Farben und mildem Pinsel aufgetragen werden. Die Wahrheit liegt hier wie immer in der Mitte und Frl. Schubert hat das richtig erkannt. Hier noch zu outriren, hieße die Rolle und damit das Stück ungenießbar machen. Das Zusammenspiel war ein recht gutes. Frau Schön (Baronin von Belle-Chasse), Frl. Hartmann (Richelieu's Gemahlin), Herr Dalatkewicz (Chevalier von Matignon) und Herr Ungnad (Baron von Belle-Chasse) dürfen recht brav genannt werden. Man sah wenigstens, daß Jeder der Mitwirkenden mit dem nöthigen Humor auf die Erledigung seiner Aufgabe bedacht war.

Als zweites Stück kam die einaktige Posse von Hahn „Eine Berliner Bonne“ zur Aufführung. Das Stückchen ist eine witzige, dialogisirte Scene mit einem Hintergrunde von Spaziergängern aller Art und einem Lieutenant. Frl. Schubert gab die Guste, eine Art weiblicher gebildeter Hausknecht und Kopie der weiland berühmten „Jeliebten von Köck“, mit dem nöthigen Pli einer rechtschaffenen Berliner Bonne, die ihrer Würde sich ebenso wie ihrer Bildung dem Grenadier Kolbe gegenüber, bewußt ist. Eine recht komische Leistung war auch der Kolbe des Herrn Ungnad, vielleicht nur etwas zu trocken.

Die Soloscene von Görner „Aurora Veilchenduft“ gab Frl. Schubert, wie schon im Sommer, Gelegenheit verschiedene deklamatorische Künststückchen auszuführen und die bewundernswürdige Volubilität ihrer Zunge zu dokumentiren. Wir haben diese Leistung schon früher gewürdigt und erwähnen für diesmal nur noch den von Frl. Schubert eingelegten, hier so beliebten „Il Baccio“ von Arditti, der von der Gastin in italienischer Sprache und mit vieler Routine vorgetragen wurde.

Dr. H. M.

Traumbilder eines Haschisch-Essers.

Unter den mancherlei berauschenden Präparaten, welche namentlich der Orient seit den ältesten Zeiten kannte und deren Verfertigung bis in die Urgeschichte Indiens, China's und Arabiens hinaufreicht, spielt der aus den Blüthen der Cannabis indica, einer Art von Hanf, bereitete Haschisch, dessen Genuß allerhand wollüstige Sinnesaufregungen und angenehme Träume bereitet, eine Hauptrolle. Die Wirkungen, welche der Haschisch (arabisch: das Kraut) auf den menschlichen Organismus hervorbringt, sind sehr wesentlich von denen des Alkohol, des Opium und anderer Narkotika verschieden; der Genuß des Haschisch erzeugt im Gemüthe des Menschen die Empfindung eines Erhabenseins über das Irdische und einer unendlich wohlthuenden Befriedigung, die sich, da sie keiner andern Empfindung des gewöhnlichen Lebens gleicht, eigentlich gar nicht schildern läßt. Der Chemiker de Luca in Paris, längst begierig, die Einwirkung des Haschisch selbst zu erproben, ergriff einst die Gelegenheit, die sich ihm in Folge eines erhaltenen Geschenkes bot, und nahm von dem aus dem Oriente mitgebrachten, die Form eines gezuckerten Teiges tragenden Haschisch zwei bis drei Gramme zu sich, obwohl ziemlich zweifelhaft, ob sich die vielgerühmten wunderbaren Wirkungen bei ihm in gewünschter Weise zeigen würden, weshalb er sich denn auch ganz sorglos kurz nach dem Genusse der Dosis in das chemische Laboratorium des College de France begab und dort wie gewöhnlich zu arbeiten begann. Ungefähr nach einer Viertelstunde jedoch empfand er in den Außentheilen seines Körpers eine eigenthümliche Bewegung, welche sich von außen nach innen fortzupflanzen schien; er hatte die Empfindung, als ob etwas bei den Fingerspitzen in den Körper einträte und unaufhaltsam bis zum Gehirn vordränge, ohne daß aber dieses Etwas die intellektuelle Thätigkeit gestört oder den geringsten Schmerz verursacht hätte. In dieser ersten Periode der Wirkung des Haschisch war sich De Luca des anormalen Zustandes, in welchem er sich befand, bewußt und damit zufrieden; als er jedoch die Tags vorher angefangenen Arbeiten fortsetzen wollte, gaben in Folge eines eigenthümlichen nervösen Zuckens die Hände sich nicht zu den erforderlichen Verrichtungen her, und er konnte keine präcise Bewegung mit ihnen ausführen. Auf den Rath eines Kollegen nahm er den Hut, um sich nach Hause zu begeben; kaum aber hatte er die Thür geöffnet, welche auf den großen Hof des College de France führt, so sah er, wie die Häuser sich von ihm entfernten, und ebenso die Personen, deren Stimmen einen so gedämpften Klang zu haben schienen, als kämen sie aus weiter Ferne. Während er selbst sich dem Erdboden entrückt glaubte, bemerkte er doch gleichzeitig, daß die Leute, welche zur Zeit auf der Straße oder in ihren Laden sich befanden, mit ihren Füßen den Boden berührten, als wären sie Wesen, die tiefer als er ständen und unfähig seien, sich in die Lüfte zu erheben. Je mehr er sich beeilte, seine Wohnung zu erreichen, desto größer schienen ihm alle Entfernungen zu werden, und er verzweifelte schon daran, jemals nach Hause zu gelangen. Endlich kam er doch glücklich in seiner Wohnung an; — doch was ihm weiter begegnete, wird besser mit seinen eigenen Worten (nach dem „Dresdner Journal“) erzählt.

Endlich gelange ich nach Hause und finde an der Stelle, wo ich den Schlüssel meiner Wohnung zu verwahren pflegte, zwei Briefe, welche ich mit mir nehme. Ich schließe die Thür und lasse den Schlüssel von außen stecken. Mein erster Wunsch ist, die zwei Briefe zu öffnen und zu lesen, aber jenes nervöse Zucken, von dem ich schon gesprochen, hindert mich daran, und alle Versuche, welche ich anstelle, bewirken nichts, als daß sich die Briefe zwischen meinen Fingern durch zwei oder drei Minuten nach allen Richtungen drehen und wenden, ohne daß es mir gelingt, das Siegel zu erbrechen. Es überkommt mich nun ein Ekel, ich werfe die Briefe zur Erde und beachte sie nicht mehr. Eine Menge klarer präciser Gedanken und Vorstellungen beginnen auf mich einzudringen, das nervöse Zucken wird fühlbarer, eine angenehme Empfindung überkommt mich und ich entschließe mich, nachdem ich meine Kleider abgeworfen, mich ins Bett zu legen. Kaum liege ich, als es mir scheint, daß sich die Bettdecke, gleichwie aus Achtung vor mir, in einer bestimmten Entfernung von meinem Körper hält, und daß ich, ohne mit ihr in Berührung zu kommen, mich in einer Atmosphäre unendlichen Wohlbehagens befinde; ich sah in diesem Augenblicke zu meiner großen Befriedigung alle Thatsachen, die mein vergangenes Leben ausmachten, aber die Gedanken und Vorstellungen zogen so schnell vorüber, daß es mir unmöglich war, auch nur eine festzuhalten.

Die Klarheit der Gedanken wird während der Dauer dieser Empfindung durchaus nicht schwächer; der Geist sucht sogar die Wahrheit

nommen werden, aber nicht aus den Händen einer Deputation der Ständeversammlung.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Nov. [Die Vermittelung in Amerika.] Alle Wochenblätter von irgend einer Verbreitung, wie „Spektator“, „Saturday Review“, „Economist“ und „London Review“ stimmen dahin überein, daß die vom Kaiser Napoleon vorgeschlagene gemeinsame Vermittelung in Amerika aus 1001 Gründen ein gefährliches Unternehmen gewesen sein würde, und daß Lord Russells ablehnende Depesche vollkommen gerechtfertigt sei, obgleich manche derselben eine etwas entschiednere Fassung und aufrichtigere Motivirung gewünscht hätten. Viele denken mit dem „Observer“, daß Louis Napoleon die europäischen Mächte eingeladen hat, „ihm im Trüben fischen zu helfen“. Der „Observer“ drückt hiermit dasselbe Mißtrauen aus, welches „Daily News“ mit den Phrasen von den „unerforschlichen Gewalthabern“, mit denen es nicht gut Kirschenessen sei, zu erkennen gegeben hat. Die Tories im „Herald“ und in der „Preß“ stehen somit in großartiger Vereinsamung. Der „Herald“ wirft heute wieder mit den tollsten Schimpfworten um sich und macht Earl Russell für alle Gräuel des amerikanischen Krieges und alle Hungersqualen von Lancashire verantwortlich, aber, wie die „Post“ mit Recht bemerkt, auch unter den Tories muß es Leute von Verstand geben, die eine Fischweibersprache dieser Art anekeln wird.

— [Der letzte Tag der Ausstellung.] Vorgestern war der wirkliche allerletzte Tag der Ausstellung. In den letzten zwei Wochen hat der Zuspruch, obwohl er hinter der Erwartung zurückblieb, doch zusammen gegen 90,000 Personen betragen. Die Gesammtzahl der Besuche seit dem Eröffnungstage macht somit 6,207,450 oder 177,000 mehr, als im Jahre 1851. Man wird sich erinnern, daß ein Londoner Blatt bald nach Eröffnung des Gebäudes das Gerücht aussprengte, daß viele der besten ausgestellten Aquarellgemälde durch die Feuchtigkeit der Wände angegriffen und zerstört seien. Diese Angabe war entweder eine böswillige Erfindung oder blinde Unwissenheit. Zum Schutz gegen Nässe oder Feuchtigkeit waren die besten Vorsichtsmaßregeln getroffen, und es zeigt sich jetzt in der That, daß die Gemälde sich in demselben Zustande befinden, in welchem sie vor mehr als sechs Monaten ins Gebäude gebracht worden waren.

Frankreich.

Paris, 17. November. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ bestätigt, daß nach Depeschen aus Konstantinopel der Sultan sich der vollkommensten Gesundheit zu erfreuen nicht aufgehört habe und alle beunruhigenden Gerüchte vollständig grundlos seien. — Es lag wirklich im Plane, zur Einweihung des neuen Boulevards den Herzog von Leuchtenberg, als Enkel des Prinzen Eugen Beauharnais, nach Paris kommen zu lassen; doch soll dieser Plan an den Bedenklichkeiten des russischen Hofes gescheitert sein. — Die „Patrie“ meldet berichtigend, daß Herr Slidell allerdings vom Kaiser empfangen worden sei, aber nicht in Compiègne, sondern in St. Cloud, und zwar schon am 30. Oktober. Dieses war derselbe Tag, an welchem Herr Drouin de Lhuys seine Vorschläge wegen Amerika's an die Höfe von London und Petersburg adressirte. — Fürst Latour d'Auvergne ist gestern von Berlin hier angekommen. Er reist wahrscheinlich Ende der Woche auf seinen Posten nach Rom ab. — Am 15. d. hat, wie der „Moniteur“ heute meldet, der Kaiser von der Terrasse des Compiègner Schlosses aus über die Sapeur-Pompiers und Artillerie-Kompagnien der Nationalgarde, über das in Compiègne garnisonirende erste Garde-Kürassier-Regiment und über das vierte Bataillon des Garde-Voltigeur-Regiments, welches zur Dienstleistung in der kaiserlichen Residenz kommandirt ist, Revue gehalten und vor dem Parademarsche Kreuze und Militärmedaillen ausgetheilt. — In der medizinischen Fakultät haben heute gelegentlich der Eröffnungsvorlesung des Professors Rayer, Leibarztes der Kaiserin, ernste Auftritte stattgefunden. Die Studenten bezeigten ihr Mißfallen durch Pfeifen und Scharren und, da man die Thüren schloß, so versuchten andere Studenten den Eingang zu erzwingen. Dabei kam es zu gewaltthätigen Konflikten zwischen Polizei und Studenten; einer der Polizeisergeanten soll schwer verwundet sein.

Paris, 19. November. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ bringt Nachricht aus Athen vom 17. d., nach welchen in Patras Ruhestörungen ausgebrochen waren. Der Telegraph von Chios nach Syra ist hergestellt.

Italien.

Turin, 18. Novbr. [Telegr.] Die dem Hause vorgelegten Dokumente bestehen aus dem bereits der Oeffentlichkeit übergebenen Cirkular Durando's vom 10. Sept., der Note Durando's an Nigra vom 8. Okt. und der Note Drouin de Lhuys.

— Der neulich erwähnten Verurtheilung des Generals Faverges zu viermonatlicher, und zweier Lieutenants zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe wegen Mißhandlung einer Schildwache liegen folgende Vorgänge zu Grunde: Der General Faverges wollte bei Gelegenheit eines Uebungslagers in der Nähe von Bologna die Linie des Lagerplatzes überschreiten, was ihm von der Schildwache in Folge der erhaltenen, unbedingten Befehle verwehrt wurde. Einer von den Offizieren, welche den General begleiteten, suchte mit Gewalt den Durchgang zu erzwingen, aber der Soldat stieß ihn mit dem Bayonette zurück. Der den Posten kommandirende Offizier kam dazu, ließ die Schildwache ablösen und in Eisen legen, wobei der General den Mann mit der Reitgerte schlug. Die Schildwache wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, unter der Beschuldigung, gegen den General sich aufgelehnt zu haben. Der Soldat verharrte dabei, daß er nur die ihm ertheilten Befehle befolgt habe, und es ergab sich, daß er ein Neapolitaner war, früher im bourbonischen Heere diente und einmal Peitschenstrafe erlitt, weil er als Schildwache einen königlichen Prinzen gegen die gegebene Ordre passiren ließ. Der Soldat wurde jetzt freigesprochen, der General Faverges und die ihn begleitenden Offiziere wurden dagegen vor ein Militärgericht gestellt und verurtheilt.

Rom, 18. Nov. [Telegr.] Der Papst hat den Kronprinzen von Preußen und den Prinzen von Wales empfangen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. November. [Telegr.] Der erschienene Finanzbericht weist die wohlthätige Wirkung des seit einem halben Jahre befolgten Systems der Noteneinlösung nach; dieselbe habe eine Besserung des Wechselkourses und eine Verminderung der Metallausfuhr um 19½ Millionen Rubel herbeigeführt.

⊘ Aus Rußland, 12. Nov. [Kleine Mittheilungen.] Die Kuratoren der Universitäten, welche bisher gleichsam nur die Vermittler zwischen diesen und dem Kultusministerium bildeten, haben von jetzt an eine erweiterte Gewalt erhalten und ihre Stellung ist in gewisser Hinsicht so selbständig, daß sie fast als unabhängig anzusehen sind. Auch ist die Einsendung der Dissertationen und Prüfungsprotokolle zum Kandidatengrade an das Ministerium für die Universität Dorpat ganz abgeschafft und der Kurator und der Universitätskonseil, zu deren Begutachtung selbständig berechtigt; ebenso sind die Verfügungen über Staatsstipendia nnd die Vertheilung der etwaigen Ueberschüsse aus den zum Unterhalte der Departements ausgesetzten Summen von nun an den Kuratoren resp. dem Direktor des Unterrichtsdepartements anheimgestellt, so wie sie auch die Geschäfte unter die betreffenden Beamten der Universität nach ihrem Ermessen zu vertheilen haben. — Bis jetzt sind bei der Garde bereits 6 gezogene Batterien komplettirt; die gezogenen leichten Batterien der Garde haben im Frieden 31, die der Grenadiere 24 Zugpferde, im Kriegsetat stehen dagegen 126 Zugpferde für beide Arten normirt. — Wie man hört, soll ein Geschwader von drei Dampffregatten nebst zugehörigen kleinen Fahrzeugen zum Auslaufen ins Mittelmeer sich fertig halten. — Der wegen Aufreizung der Soldaten zum Aufstande zum Erschießen verurtheilte Obrist Krassowski von der Res.-Division des Alexandrjaschen Husarenregiments ist dahin begnadigt worden, daß, nachdem die Formalitäten einer Exekution zum Schein an ihm begangen worden sein werden, er auf zwölf Jahre in die Bergwerke Sibiriens detinirt werde.

Nach einer angestellten Vergleichung der auf den niederen Volksklassen lastenden Steuern resp. Antheile an der etatsmäßigen Staatseinnahme hat sich herausgestellt, daß in England 6 Rubel 8 Kopeken, in Rußland und Frankreich 3 R. 8 K., in Belgien 2 R. und in Preußen 1 R. 82 K. auf den einzelnen Kopf fallen. Hieraus ergiebt sich nun, daß ungeachtet des enormen Unterschiedes der industriellen und kommerziellen Entwickelung Rußlands und der übrigen Staaten, jeder Einzelne der niederen Volksklassen in Rußland ebensoviel als in Frankreich und mehr als in Belgien und Preußen bezahlt, und daß nur in England die vom niederen Volke bezahlte Steuer größer ist, als in Rußland. Tabellarisch stellt sich das Verhältniß ungefähr so:

In England	zahlt bei	28 M. E.	das nied. Volk	168 M.,	der Einzelne	6 R.	8 K.
„ Rußland	„	62 „	„	191 „	„	3 „	8 „
„ Frankreich	„	37 „	„	114 „	„	3 „	8 „
„ Belgien	„	5 „	„	10 „	„	2 „	— „
„ Preußen	„	18 „	„	33 „	„	1 „	82 „

Der durch den am 16./28. Oktober stattgehabten Sturm verursachte Schaden soll nach einer Zusammenstellung der bis jetzt eingegangenen Berichte sich gegen 1 Million S.-R. belaufen, abgesehen von dem Verluste an Menschenleben. — Die in Irkutsk erscheinende Zeitschrift „Amur“, welche gleich nach ihrem Entstehen schon wieder zu Grabe zu gehen schien, ist wieder neu aufgelebt und bringt nicht nur die Nachricht, daß sie selbst nun in ihrer Existenz vollkommen gesichert sei, sondern auch, daß neben ihr noch zwei neue Blätter erstanden und existiren. Nach einer Mittheilung des „Amur“ sollen die Arbeiten zur Anlegung einer Telegraphenlinie zwischen Kiachta und Peking durch die englische Telegraphen-Gesellschaft bereits begonnen haben und Aussicht vorhanden sein, daß zum 17. September k. J. die Linie dem Verkehr schon übergeben werden könne. Diese Linie wird mit der sibirischen in Verbindung gebracht und können dann Nachrichten von Schanghai in wenigen Stunden bis London gelangen.

□ Aus Polen, den 15. November. [Rekrutirung; Gelderpressung.] Die Gestellungen vor den Ersatzkommissionen haben in den meisten Departements begonnen und gehen ohne Störung vor sich. So hat sich die Mannschaft der zur Aushebung bestimmten resp. geeigneten Leute des Koniner Kreises unter Führung der betreffenden Woyts und Ortsschulzen im Laufe der Woche theils in Konin, theils in Zagorow gestellt. Da für den Augenblick über die definitive Aushebung noch nichts bestimmt worden, da dies erst im Januar und Februar geschehen wird, so läßt sich denken, daß bis dahin auch die in Angst und Sorge schweben, die gar nicht ausgehoben werden, obgleich sie sich reglementsmäßig gestellen mußten. Während man wahrscheinlich nur einen kleinen Theil derer, die sich jetzt zur Revision gestellt, wirklich zum Militär nehmen wird, dürften dagegen viele von denen, die jetzt nicht vorgeladen waren oder sich der Gestellung durch Flucht entzogen, wenn sie irgendwie sich eine mala nota erworben, ohne Weiteres genommen und in entfernte Regimenter verschickt werden. Die Rekrutirungsangelegenheit ist die Klippe, an der bis jetzt die Kreisrathsversammlungen sich am ersten die Köpfe zerschellten, indem sie ihre Sitzungen mit dem offenen Protest gegen die Aushebung begannen und in Folge dessen meist suspendirt wurden. Die später zusammengetretenen, wie z. B. die Koniner Kreisversammlung, waren dadurch gewitzigt und verschoben die Rekrutenfrage für den Schluß der Sitzungen; sie erzielten dadurch wenigstens so viel, daß andere, die Angelegenheit des Kreises tangirende Fragen zur Besprechung und zur Vorstellung an die höhere Behörde gelangin konnten.

Die Zustände im Lande gewinnen ein immer traurigeres Ansehen. Daß die Anzeige in dem Programm des Revolutions-Komités's — man werde vom 10. November ab die Beiträge — fünf Prozent vom Einkommen — für Rechnung der Komitée-Kasse einziehen — keine Chimäre war, sondern leider bereits in schreckliche Wirklichkeit getreten, ist bekannt und somit nicht mehr nöthig, hier zu erzählen, daß man nicht allein mit unglaublicher Dreistigkeit ganz offen die Beiträge normirt und von den Besitzenden begehrt, sondern auch durch Mißhandlungen aller Art erpreßt und, wenn man die jetzt so häufig vorkommenden Brände meist gerade da ausbrechen sieht, wo Verweigerungen der geforderten Beiträge kurz vorher stattfand, so weiß man wahrlich nicht mehr, mit welchem Namen man die Sache bezeichnen soll. Faktisch ist z. B.: „daß in Czenstochau kurz vor Ausbruch des dort stattgehabten großen Brandes, von fünf Personen die Bezahlung der geforderten Beiträge verweigert worden. Unter diesen war auch der jüdische Kaufmann M. S. Zu ihm kam ein als Abgeordneter des Revolutions-Komitée's sich legitimirender Mann und sagte ihm: Ihr Einkommen beträgt jährlich 1200 Rubel S. und Sie haben davon sofort 60 Rubel Beitrag zur Landeskasse zu zahlen und Quittung von mir zu empfangen“. „„Wenn ich nun nicht zahle, was geschieht dann?““ fragte S. „Das werden Sie, wenn Sie nicht zahlen, morgen erfahren“, erwiderte der Gelderheber trocken. S. zahlte nicht, jener ging und Tags darauf stand ersterer auf der rauchenden Brandstätte seiner Besitzung. — Ein polnischer Gutsbesitzer im Lęzycer Kreise drohte dem sich zum Gelderheben bei ihm meldenden Abgeordneten, daß er ihn festnehmen lassen wolle, wenn er sich nicht sogleich entferne; dieser entfernte sich, und am andern Tage wurde

---

mitten unter diesen Bildern der Phantasie zu ergründen. In der That kam mir, während ich mich unter dem Einflusse des Haschisch im Bette befand, ein Zweifel; ich sagte mir: „Du glaubst jetzt zu Hause zu sein, und Du bist vielleicht in Deinem Laboratorium wie gewöhnlich mit Deinen Arbeiten beschäftigt,“ aber dieser Zweifel ging wie ein Blitz vorüber, da in demselben Augenblicke tausend andere Gedanken sich mir aufdrängten, um mich zu überzeugen, ich sei wirklich zu Hause und nicht anderswo; denn ich konnte mich vom Bett erheben und im Zimmer herumgehen, was ich auch wirklich that; ich konnte mich auch wieder ins Bett legen, und ich that es, nachdem ich zuvor meine Kleider und die am Boden liegenden Briefe betrachtet und nachgesehen hatte, ob die Thür wirklich geschlossen und der Schlüssel draußen am Schlosse stecke. Kaum war ich im Bett, als Decke und Kissen sich wieder dem Anscheine nach von mir entfernt hielten und dieselbe wohlthuende Atmosphäre mich umfing.

Das dauerte ungefähr vier Stunden, und gegen das Ende dieser Zeit folgten sich die Vorstellungen mit geringerer Schnelligkeit und die Bettdecke fing an, sich meinem Körper zu nähern; die Entfernungen wurden kleiner und das nervöse Zucken hörte auf. Endlich kehrte Alles um mich her oder vielmehr ich selbst in den normalen Zustand zurück, nnd das Einzige, was ich nachher noch besonders an mir wahrzunehmen vermochte, war, daß meine Lippen nicht so feucht waren wie gewöhnlich.

Kleinere Mittheilungen.

* **Ein neues Genrebild von Vautier.** Dieser Düsseldorfer Künstler kann zwar an Berühmtheit noch nicht mit Knaus weiteifern, aber Ruf hat er doch auch schon und sein Talent ist ein nicht gewöhnliches. Das jüngste Werk, das er schuf, heißt „Nach der Schule“ und offenbart einen sehr ansprechenden Humor. Pfeifend und sorglos kommt ein Bauernknabe, augenscheinlich reicher Leute Kind, den Stufenweg von der Dorfschule herunter. In einer Biegung des Waldes erwartet ihn ein anderer Bursch, wohl aus ärmerer Familie. Vielleicht hat der Dorfaristokrat den innern Stolz des kleinen Plebejers mit einer hochmüthigen Aeußerung beleidigt, und dafür soll ihm nun die Strafe. Hochmuth wird vor dem Fall kommen. Der feindliche Ueberfall ist nahe, in den Händen hält der „Arzt seiner Ehre“ drohend den Holzschuh, der den Rücken des zu Züchtigenden im nächsten Moment treffen soll. Es ist so viel Natur und Frische in dem Bilde, daß wir fast wünschen möchten, diesen nächsten Moment auch noch mit ansehen zu können.

* **„Zur Geschichte der Juden in Worms** und des deutschen Städtewesens“ nennt Dr. G. Wolf in Wien einen neuen Ertrag seiner Forschungen im Archiv des k. k. Ministeriums des Aeußern. Der Reichshistoriograph Hurter nimmt es in seinen Darstellungen mit den weiland Kammerknechten des heiligen römischen Reiches nicht immer sehr genau; er stellt, auch in seiner Schrift über den getauften Juden Philipp Lang, den Kammerdiener Rudolfs II., Anschuldigungen, welche die Juden trafen, eft als bewiesene Thatsachen hin. Zur Abwehr solcher „christlichen“ Unbill im Reiche der apostolischen Majestät thut der kleine Guerillakrieg von Broschüren sehr noth. Was Worms betrifft, so weiß man, daß Karl IV., der Mann der goldenen Bulle, den Wormsern in Folge ihrer Verdienste, die nicht namentlich angeführt sind, 1348 die Juden schenkte. In Frankfurt verkaufte er die Juden an die Stadt. Diese Schenkungen und Verkäufe bereiteten den Nachfolgern viele Unannehmlichkeiten. Die Beschränkungen in diesem Menschenhandel und Besitzrechte sind oft ebenso blödsinnig wie lächerlich. Die Juden liehen schon damals viel, und während sie als Sachen behandelt wurden oder wie Negersklaven, waren sie doch diejenigen, welche den Christen durch Borg aus der Noth halfen! Die Beschränkungen und Bedingungen in der Erlaubniß, Christen Geld zu borgen, sind ebenfalls, wie Dr. G. Wolf aus Akten darlegt, höchst denkwürdig. Verbot von Grund- und Güterbesitz kommt im Mittelalter nicht vor bei der Judenschaft; erst die Zeit der „Aufklärung“, das vorige Jahrhundert, verfiel darauf. Auch als man sie in einem Ghetto absperrte, gestand man ihnen das Recht zu, auf der Scholle, wo man sie duldete, Häuser zu bauen und zu besitzen.

* **Frankfurt a. M.** [Komische Zustimmung.] Bei einer Probe der „Anna-Lise“ hat sich jüngst der folgende komische Vorfall auf dem hiesigen Theater zugetragen. Die Soldaten des Frankfurter Linienmilitärs, welche die alten Dessauer darzustellen hatten, waren Gewehr im Arm aufmarschiert. Der Schauspieler Schneider trat in der Rolle des Leopold vor die Fronte und fragte sie mit den Worten: „Na, das ist Anna-Lise, die will ich zum Weib nehmen. Gefällt sie Euch?“ Das schien der Fall zu sein, denn die wackeren Krieger antworteten treuherzig: „Jawohl!“

* **Zur Kenntniß des britischen Museums.** Das British Museum enthält zahlreiche Schätze, die man in folgende Sammlungen eintheilen kann: Naturgeschichtliches, Ethnographie, britische und mittelalterliche Sammlungen, vorgeschichtliche Ueberreste der ersten Bewohner der britischen Inseln, Zeitgenossen der Eroberung Cäsar's, Ueberreste aus der Zeit der römischen Besetzung des Landes, angelsächsische Alterthümer, britisches Mittelalter, d. h. die Periode nächst der normännischen Eroberung. Zoologie, Geologie, Mineralogie, Botanik, Zeichnungen und Drucke, Antiquitäten-Sammlung. Zusammen mit den vorbenannten bilden sie die 20 verschiedenen Partien der sechs Hauptabtheilungen des britischen Museums, die sich auch eintheilen lassen:

1) Vorsaal; 2) Große Treppe; 3) griechische und römische Alterthümer; 4) griechisch-römischer Vorsaal; 5) assyrische Kolosse; 6) assyrische Galerieen; 7) griechisch-römische Skulpturen; 8) Lycischer Saal; 9) Centralsaal; 10) arkadische Alterthümer; 11) athenienfische Säle; 12) ägyptischer Saal; 13) Treppen; 14) Bibliothek; 15) Königliche Bibliothek; 16) Saal der Kupferstiche; 17) Saal der Handschriften; 18) Grenville's Bibliothek; 19) Lesesaal; 20) Bibliothek des Lesesaals.

Der Athenienfische Saal (Elgin Saloon) bildet das Allerheiligste des Museums. Hier prangen die Marmorgebilde des Parthenon, wovon das Louvre-Museum Kopien besitzt.

Die Säle des Museums lassen sich auch so eintheilen: Antiquitäten-Museum (athenienfische, assyrische, ägyptische); Saal der Vasen; Saal der Bronzen, Saal der britischen Alterthümer; ethnographischer Saal; zoologische Galerieen (in den zu dieser Abtheilung gehörigen ornithologischen Galerien befindet sich eine große Anzahl alter Bilder aller ausgezeichneten Persönlichkeiten, denen man eine andere Stelle wünschen möchte); botanische Säle; mineralogische und geologische Galerie; National-Bibliothek; Lesesaal. — Wohl zu merken: Unter „Saal“ verstehen wir nicht einen einzelnen Raum von irgend welcher Größe; denn jeder Saal umfaßt mehrere Räume. (Mag.)

* **Paris.** [Die Blechmusik und das weibliche Geschlecht.] Die europäischen Ohren werden von einer neuen gewaltigen Gefahr bedroht. Man beschäftigt sich gegenwärtig ernstlich mit dem Gebrauche der Blechmusik für das weibliche Geschlecht. Hr. Alphons Sax jun., Bruder des bekannten Instrumentenfabrikanten, selber aber ein ausgezeichneter Künstler, der durch die Erfindung seiner chromatisch-omnitonischen Saxhörner die Blechmusik auf einen bisher ungewohnten Höhepunkt der Vollkommenheit gebracht hat, empfiehlt aus sehr gewichtigen hygienischen und socialen Gründen dem weiblichen Geschlecht Horn, Trompete, Posaune blasen zu lernen. Wir werden also jetzt aus dem Pianoforte in die Tantame gerathen. Bereits hat sich Witz und Natur dieses dankbaren Stoffes bemächtigt. Sehr ernstlich gemeint ist aber die Aufforderung des Herrn Alphons Sax jun. zur Bildung eines freiwilligen Damencorps, das er mit seinen allerschönsten Instrumenten ausrüsten, zu einem kompletten Orchester ausbilden und in einem halben Jahre dem Publikum vorführen will. Er meint unter Anderem, es müsse sich ein Damenorchester im Theater wenigstens gerade so gut ausnehmen, wie gegenwärtig eine musikalische Bande von 40—50 Vertretern des häßlichen Geschlechts. Ueberhaupt werde den Frauen, denen die Fortschritte in der Industrie ꝛc. so manches Feld der Thätigkeit entzogen hätten, sich durch Kultivirung der Blechmusik ein neuer, einträglicher und ihnen sehr angemessener Erwerbszweig eröffnet. Auf der andern Seite ist nichts, wie Hr. Sax jun. ausführt, der Lunge so zuträglich, wie das Blechinstrument. Er selber ist der lebende Beweis davon. Die Damen, welche sich von nun an der Blechmusik widmen, werden an Lungenfülle und Embonpoint sichtlich zunehmen, während das Piano, dieses gemeine, lächerliche, langweilige Instrument, wie der Apostel der musikalischen Emancipation der Frauen verkündigt, nur mager macht. Es bedarf nur noch, wie häufig bei den allerernstesten und nützlichsten Vorschlägen, eines Apostels der allgewaltigen Mode, und die Blechharmonie ist kein Privileg der stärkern Hälfte der Menschheit mehr.

der Edelmann, als er gegen 12 Uhr Mittags aus einem Nebenvorwerke nach Hause ging, etwa 50 Schritt von seinem Gehöft entfernt, von zwei unbekannten Männern angehalten und so arg gemißhandelt, daß er noch krank darnieder liegt. — Man kann sich sonach die Lage derer denken, welche noch Etwas zu geben haben; denn, wenn sie, um Mißhandlungen und Beschädigung des Eigenthums — vielleicht gar der Ermordung zu entgehen —, den an sie gestellten Forderungen zum Ruin ihres Vermögens genügen und zahlen, so haben sie auf der andern Seite wieder Kollision mit der Regierung zu fürchten, welche jede derartige Zahlung zur Stärkung der revolutionären Partei streng zu ahnden droht, aber bis jetzt gar noch keine Anstalten macht, gegen dergleichen Erpressungen zu schützen, obgleich sie im Besitz ausreichender Macht ist.

Warschau, 17. November. [Politischer Prozeß; Feuersbrünste in der Provinz; Verhaftungen; das Revolutions-Komitée.] Nächstens werden wir hier, wie versichert wird, das Schauspiel eines großen politischen Prozesses haben, da die Untersuchungen gegen 60 politisch kompromittirte Personen spruchreif geworden sind. Dieser Prozeß soll mit allen Formalitäten, Prokurator, Advokaten u. s. w., in Scene gehen und im Pac'schen Palais auf der Methstraße, — wie die vorhergegangenen gegen Jaroszynski 2c. — vorgenommen werden. Auch soll der Prozeß gegen den Hauptmann vom Generalstabe, Dombrowski, bei den im August d. J. die verschiedenen Organisationspläne der Revolutions-Partei vorgefunden wurden, binnen Kurzem zum Schluß gebracht werden, so wie gegen andere Offiziere, aber in der Citadelle, nicht öffentlich, wie über die Civil-Personen. Man zweifelt indeß an irgend einer ernstlichen Verurtheilung, sowohl der Civil- als Militärpersonen, denn es wird angenommen, daß die Regierung einerseits durch ernste Strafen (vielleicht Todesstrafe) die jetzige Aufregung noch vergrößern würde; treten aber nur geringe Strafen oder Freisprechungen ein, dann wird die Aufregung ebenfalls groß sein, weil man in letzterem Falle die Freigelassenen als unglückliche Opfer der Despotie mit Ovationen überschütten würde. — Die Brände in der Provinz häufen sich, und in den Städten Petrikau, Rawa, Mszczonow (wo auch der letzthin noch verschonte Theil der Stadt von den Flammen verheehrt wurde) herrscht kein Zweifel darüber, daß der revolutionäre Zweck Aufregung zu verursachen der Grund ist.

Gelderhebungen dauern fort, die revolutionäre Presse — wir müssen sie jetzt schon so nennen, denn sie ist bereits eine vom revolutionären Lande aufs pünktlichste respektirte Macht geworden — bringt in ihren ungehindert erscheinenden Organen „Ruch", Kosynier", „Kogut" und „Straznica" das Todesurtheil des Revolutions-Tribunals über den ermordeten Feltner und die Anzeige von dessen geschehener Vollstreckung; gerade so wie die königliche Regierung es bei Jaroszynski, Ryll und Rzonca publizirte. Eine neue Verordnung hat das Revolutionskomité kürzlich erlassen, nämlich den Großfürsten Statthalter auf der Straße nicht zu grüßen, nie den Hut vor ihm zu ziehen. Wer sich von der treuen Befolgung überzeugen will, schaue nur um sich, wenn der Großfürst, von Kosaken begleitet, die Stadt durchfährt. Alle, die dies Gebot kennen, flüchten wo möglich in die nächsten Häuser, und wer dies nicht kann, dreht sich nach der anderen Seite, denn man fürchtet sich vor strenger Ahndung. Nur Deutsche und altgläubige Juden, die nichts davon wissen, lassen sich die Ehre nicht nehmen, dem Statthalter und Bruder des Kaisers die gebührende Huldigung zu bringen. So lohnt man dem für das Landeswohl so unermüdet sorgenden Großfürsten, der die Liebe Aller so sehr verdient und erst dieser Tage den noch dienstfähigen alten polnischen Veteranen den Sold für den Unteroffizier auf 80 und 100 R. S. für den gemeinen Soldaten auf 50 R. S. jährlich nebst Ration erhöht hat. (A. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. November. [Telegr.] Die „Departements-Zeitung" bringt die Antwort Halls auf die Note Russels. In derselben heißt es unter Anderem: Die Aufrechterhaltung der Gesammtverfassung Dänemarks und Schleswigs sei für Dänemark eine Lebensfrage. Die Regierung sei hiervon fest überzeugt und entschlossen, diese Linie nicht zu verlassen. Die Annahme der Vorschläge Russels würde das konstitutionelle Leben Dänemarks vernichten und die Existenz der Monarchie in Frage stellen.

Provinzial-Landtag.

Posen, 20. Nov. Wie wir vernehmen, sind die Mitglieder des hiesigen Provinzial-Landtages dahin übereingekommen, ihre Verhandlungen geheim zu halten. Unsere Mittheilungen aus demselben werden also dürftiger ausfallen, als wir vorausgesetzt hatten, und sich auf Auszüge aus den Berathungsvorlagen beschränken. Ob die anderen Provinzial-Landtage von gleichem Grundsatze, wie der hiesige, ausgehen, ist uns unbekannt, auch ist nicht erfindlich, welchen Schaden die Oeffentlichkeit diesen Verhandlungen bringen kann. Die bei weitem wichtigste Vorlage für diese Provinz ist der Entwurf zu einem umgearbeiteten Reglement für die hiesige Feuer-Versicherungs-Sozietät, aus dem wir Auszüge mittheilen werden.

— In der gestrigen Sitzung des brandenburgischen Provinziallandtages wurde ein von 55 Mitgliedern unterzeichneter Antrag auf Erlaß einer Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den König eingebracht und einer Kommission überwiesen. Dieselbe legte in der heutigen Sitzung einen Adreßentwurf vor, der, nachdem mit 59 gegen 1 Stimme (Neumann aus Prenzlau) der Erlaß einer Adresse überhaupt beschlossen war, in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung mit 56 gegen 4 Stimmen (Lehmann aus Krossen, Feller aus Guben, Mylius aus Soldin und Neumann aus Prenzlau) angenommen ward. Die Adresse soll Sr. Majestät durch eine aus dem Marschall und Vice-Marschall, 9 Mitgliedern der Ritterschaft, 6 Mitgliedern der Städte und 3 Mitgliedern der Landgemeinden bestehenden Deputation überreicht werden. (N. Z.)

Hierzu bemerkt die „B. A. Z.": „Das hier mitgetheilte Zahlenverhältniß — dessen Richtigkeit wir nicht kontroliren können — könnte zu einem Mißverständniß verleiten, das wir zu berichtigen eilen. — Es war zuerst von einer Loyalitätsadresse in der Art die Rede, wie sie jetzt in verschiedenen Provinzen kolportirt werden. Sich einer solchen anzuschließen, weigerten sich z. B. die Berliner Deputirten auf das Entschiedenste; sie gehörten also nicht zu den 55 Unterzeichnern (falls diese Zahl richtig ist). Die endlich beschlossene Adresse ist ein Kompromiß, ein Ausdruck der Loyalität, wie ihn dem König gegenüber jeder Bürger unterzeichnen kann, ohne allen Hinweis auf die neuerdings vorgekommenen Ereignisse und Zerwürfnisse.

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 20. Novbr. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, welche von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Kanzleirath Knorr geleitet wurde, erstattete zunächst der Oberbürgermeister, Geh. Reg.-Rath Naumann, den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1862. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, den Bericht in beiden Landessprachen drucken und demnächst den Mitgliedern der Versammlung, sowie den größeren Städten der Provinz und den Provinzial-Hauptstädten der Monarchie zugehen zu lassen. (Wir behalten uns ausführliche Mittheilungen aus demselben vor.) — Alsdann erfolgte die Wahl der Mitglieder der Kommission zur Veranlagung der allgemeinen Gebäudesteuer, zu welcher die königliche Regierung den Magistrat auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai 1861 aufgefordert hat. Gewählt wurden zu Mitgliedern: Kaufmann Annuß, Baumeister Hebanowski, Rentier Dahlke, Kaufmann Salom. Löwinsohn, Dr. Matecki, Zimmermeister Feckert, Kaufmann Magnuszewicz, Braueigner Weiß, Tischlermeister Meisch und Kaufmann Ed. Ephraim; zu Stellvertretern: Kaufmann L. Goldenring, Maurermeister Falbe, Zimmermeister Jeziorowski, Kaufmann L. Wollenberg, Maurermeister Cybulski, Kaufmann R. Asch, Destillateur Schellenberg, Bäckermeister Herse, Zimmermeister Krzyzanowski und Braueigner Reimann. — Dem Besitzer des Grundstücks Nr. 7 auf der Wallischei ist im Jahre 1860 ein aus Holz gebauter Stall abgebrannt, der in der Provinzial-Feuersocietät mit 66 Thlr. 20 Sgr. versichert gewesen ist. Da dem Besitzer nicht gestattet wurde, das Gebäude wiederum aus Holz aufzuführen, so hat derselbe ein Gesuch an den Magistrat gerichtet, ihn von der Verpflichtung des Wiederaufbaues, die ihm bei Erhebung der Entschädigungsgelder obliegt, entbinden zu wollen. Der Magistrat befürwortet das Gesuch und die Versammlung ertheilt demselben ihre Zustimmung. — Die Verpachtung der Fleischscharren auf dem Neuen Markte, für welche in dem am 9. Oktober d. J. abgehaltenen Licitationstermine ein Gesammtgebot von 177 Thlr. erreicht worden ist, wird genehmigt. Im vorigen Jahre hatten dieselben eine Pacht von 286 Thlr. ergeben. — Das Theaterbuffet wird an den bisherigen Pächter, Konditor Nawrocki, für die bisherige Pacht von 8 Sgr. pro Spielabend wieder verpachtet.— Die Vermiethung des sogenannten Handelssaales an die Kaufmännische Vereinigung auf weitere drei Jahre für die bisherige Miethe von 150 Thlrn. jährlich und unter den früheren Bedingungen wird ebenfalls genehmigt. — In einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten war bekanntlich eine Abänderung des Regulativs über die Hundesteuer dahin beschlossen worden, daß die Eigenthümer solcher Hunde, welche zum Gewerbebetriebe oder zur Bewachung unentbehrlich sind, von der Steuer befreit sein sollen, diesem Paragraphen jedoch die Bestimmung beigefügt, daß diese Hunde am Tage an der Kette oder in eingeschlossenen Räumen gehalten werden müssen. Dieser beschränkenden Bestimmung hat die königliche Regierung auf Grund der allerhöchsten Kabinetsordre vom 2. Okt. 1860 die Genehmigung versagt und eine Beschwerde an den Oberpräsidenten ist ebenfalls ohne Erfolg geblieben. Die Kommission beantragt nunmehr, den betreff. Paragraphen nach den Bestimmungen der genannten allerh. Kabinetsordre abzuändern und folgende Fassung zu geben: „Von der Steuer sind die Eigenthümer solcher Hunde befreit, welche zur Bewachung oder zum Gewerbebetriebe unentbehrlich sind." Die Versammlung tritt diesem Antrage bei. — Die Wahl neuer Mitglieder zur Spar- und Pfandleihkassen-Deputation wurde bis nach Beendigung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen verschoben. — Dem Gesuch des Handlungskommis Siegfried Neumann um Niederlassung in hiesiger Stadt behufs Wiederaufnahme in den preußischen Unterthanenverband wurde die Zustimmung der Versammlung ertheilt. — Von den Brotverkaufsstellen sind in dem am 4. d. Mts. abgehaltenen Licitationstermine noch 22 unvermiethet geblieben und die übrigen haben eine Pacht von 420 Thlrn. eingebracht, während dieselben im vorigen Jahre eine Pacht von 535 Thlrn. ergeben haben. Da jedoch voraussichtlich höhere Gebote nicht erfolgen werden, so beantragt der Magistrat die Genehmigung der Versammlung, die auch ertheilt wird. Die übrigen Brotverkaufsstellen sollen aus freier Hand verpachtet werden. — Anwesend waren die Stadtverordneten: Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Berger, Bielefeld, Götz, Cohn, Dahlke, Dönniges, Feckert, Garfey, Hebanowski, Hitze, S. Jaffe, Janowicz, v. Kaczkowski, Knorr, Lipschitz, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Matecki, Meisch, Meyer, Schimmelpfennig, Schmidt und Walther. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, und die Stadträthe v. Chlebowski, Müller, Kramarkiewicz und Samter.

— Dieser Tage ist ein technisches Gutachten über die Regelung und mögliche Erweiterung der Wasserleitungen der Stadt Posen erschienen, dem wir den interessanten Vorbericht entnehmen:

Behufs Versorgung der Stadt Posen mit dem nöthigen Wasser, insbesondere mit Rücksicht auf die Regulirung und mögliche Erweiterung der hiesigen, bisher bestandenen Wasserleitungen, eine Angelegenheit, welche schon seit Jahren, sowohl die Behörden, wie die sämmtlichen Einwohner der Stadt lebhaft interessirt und verschiedene Pläne und Projekte hervorgerufen hat, die jedoch mehr oder weniger als nicht praktisch oder doch nicht ganz erschöpfend, wieder aufgegeben oder vertagt wurden, sind in den letzten Jahren umfassende Vorarbeiten jeglicher Art zu diesem Zwecke gemacht und zur Kontrolle noch gegenwärtig zum Theil wiederholt worden.

Hierzu gehören: 1) die geometrische Aufnahme sämmtlicher Quellen, aus denen die Stadt bisher ihr Wasser erhielt, der alten Leitungen und Wasserausflüsse 2c.; 2) ein zusammenhängendes Nivellement, nicht allein aller dieser Punkte, sondern auch sämmtlicher Straßenzüge der Stadt, desgleichen auch derjenigen Punkte, welche für neue Leitungen wichtig sind, oder von Einfluß zu werden erwarten lassen; 3) die Ermittelung der Wassermengen der alten Quellensammler am Südabhange des Kernwerkes, nördlich an der Obornifer Chaussee, so wie der Quellen außerhalb des Wildaforts im Glacis; 4) die Bohrungen zur Ermittelung neuer Quellensammler und Vorrathsbassins vor dem Berliner Thore, desgleichen mehr oberhalb der alten Bassins am Kernwerk und westlich vor letzterem außerhalb des Glacis oberhalb der Chaussee nach Obornik; 5) die Ermittelung des Wasserbedürfnisses in den verschiedenen Theilen der Stadt nach der Einwohnerzahl derselben.

Nach den früher bereits gemachten Versuchen, Erfahrungen und den jetzt neuerdings unternommenen Ermittelungen, stellte als angemessen sich heraus: von dem Projekte, durch artesische Brunnen Wasser zu beschaffen, abzusehen, da die geognostischen Terrainverhältnisse, sowohl vermöge der Ablagerung, als auch der Beschaffenheit der Bodenarten, dafür nicht günstig, und darum, wo die Bohrversuche nicht verunglückt und darum aufgegeben sind (wie auf dem Wilhelmsplatz), nur ungenügend gutes Wasser liefern (wie bei dem Taubstummen-Institut in der Vorstadt Schrodka).

Eben so wenig wird der großen Kosten und anderer Gründe wegen für zweckmäßig erachtet, durch Maschinenkraft Wasser aus der Warthe in anzulegenden Filterbassins und dann auf eine Höhe (etwa die des Kernwerks) zu heben und sonach durch ein Röhrensystem in der Stadt zu vertheilen.

Es würde eine solche Anlage bei 36 bis 40 Tausend Einwohnern nämlich, per Kopf, wie gewöhnlich gerechnet wird, nur 5 Thlr. angenommen, mit kaum 200,000 Thlr. auszuführen sei. Die Anlage der verschiedenen Bauwerke und Maschinen würden dabei allein 100,000 Thlr. und eine kostspielige Unterhaltung und Verwaltung erfordern, damit aber trotzdem der Stadt kein gutes Trinkwasser beschafft werden.

Solches Wasser ist in günstiger Höhe um Posen aber vorhanden und kann, wie weiterhin gezeigt werden wird, der Stadt in ausreichender Menge und billiger zugeführt werden.

In Berücksichtigung der erwähnten Terrain-Verhältnisse in den Umgebungen der Stadt Posen, welche zum größten Theile auf dem ostwärts gekehrten Thalrande der Warthe unterhalb eines ausgedehnten Quellengebietes belegen ist, schien es daher gerathen, den Versuch zu wagen: „durch bessere Ausbeutung und Erweiterung der alten und durch Aufsuchung noch mehrerer neuer Quellen mehr Wasser und in Rücksicht auf die hoch gelegene Neustadt, auch auf höheren Punkten zu beschaffen und dasselbe durch weitere (8 bis 10zöllige) eiserne Röhren in die Stadt zu leiten."

Mittels der bisherigen nur 3 Zoll weiten, und eine unausgesetzte Reparatur erfordernden alten Holzröhren, war es faktisch unmöglich, der Stadt mehr Wasser zuzuführen, obschon die Ergiebigkeit der Quellensammler, besonders des Lazareth und Raczynskischen, dies sehr möglich gemacht hätte.

Die Stadt hat gegenwärtig über 1¼ deutsche Meile dieser nur 3 Zoll weiten Holzröhren liegen, welche aus 4 Bassins im südlichen Glacis des Kernwerkes unweit der Obornifer Chaussee in vier fast ganz nebeneinander liegenden Leitungen der Stadt nur spärlichen Wasservorrath gewähren.

Außerdem führt noch eine kürzere Leitung aus einem kleinen von der Bogdanka gespeisten Teiche im Garten des Salzmagazins, hiernach Teichleitung genannt, nach der unteren Stadt.

Eine 6. kurze Leitung, welche aus einem Quellbassin des Neustädtischen Marktes gespeist wurde, hat, weil jenes Bassin versiecht ist, kassirt werden müssen.

Wie dies zuletzt erwähnte Bassin des Neustädtischen Marktes, so haben seit dem Bau der Festung und namentlich seit der Ausführung des, die Stadt Posen von der Südwestseite einschließenden Hauptgrabens, durch welchen die wasserführende Sandschicht des Warthethalrandes bis in die darunter liegende sehr mächtige undurchlässige Letteschicht abgeschnitten worden ist, fast sämmtliche, in der oberen (Neu-) Stadt früher befindlich gewesenen Teiche und Brunnen, ihr, in einer über dem mächtigen Lettelager liegenden Sandschicht bisher ihnen zugeströmtes Wasser verloren, welches nun in dem erwähnten Hauptgraben um die Stadt herum der Warthe zufließt.

Außer den vorgenannten Leitungen, denen noch eine kurze Leitung aus 2½ Zoll weiten eisernen Röhren zutritt, welche früher aus einem Schlammbrunnen im Hauptgraben hinter dem Wildafort sehr unreines und darum nur sehr beschränkt brauchbares Wasser in ein, in der Nähe des Wildathores belegenes Bassin führte, welchem Uebelstande durch eine im vorigen Jahre ausgeführte Verlängerung der Leitung abgeholfen worden ist, existiren gegenwärtig, auf verschiedene Gegenden der Stadt vertheilt, in Posen noch 35 Brunnen, von denen mehrere indeß unbrauchbares Wasser liefern.

Der Umstand, daß durch die Festungsanlage die Brunnen der Neustadt theils ganz versiecht, theils an Wasser sehr geschwächt worden sind, hat den Militärfiskus bewogen, ein Kapital herzugeben, aus dem theils alte Brunnen vertieft, theils neue angelegt wurden. Es ist damit jedoch dem Wassermangel der Neustadt nicht abgeholfen worden, welcher hier deshalb so bedeutend ist, weil die Quellen der vorhandenen Röhrleitungen sämmtlich zu tief liegen, um ihr Wasser nach der Neustadt leiten zu können.

Es konnte dies Quell-Wasser nur den Stadttheilen St. Adalbert, der Altstadt und Fischerei zugeführt werden, in denen ohnehin die Anlage von Brunnen nicht besonders schwierig ist; ein günstiger Umstand, dessen die Neustadt sich, außer einer beschränkten Strecke der Königsstraße, nicht zu erfreuen hat.

Es muß darum auf die Beschaffung von Wasser für die Neustadt ganz besonders Bedacht genommen werden.

Nach den gemachten Ermittelungen und Versuchen stellt sich nun die gegründete Hoffnung heraus, daß das vorgesetzte Ziel sich nach dem entworfenen Plane wird erreichen lassen, wobei jedoch, wie bereits erwähnt, anstatt der bisherigen 3 Zoll weiten Holzröhren, durchweg die Anwendung gußeiserner und möglichst weiter Röhren, die gegenwärtig für billige Preise zu haben sind, als allein zweckmäßig erachtet werden muß.

— [Diebstahl.] In der Nacht vom 29.—30. Oktober c. wurde der Laden des Kleiderhändlers K. erbrochen und aus demselben eine ansehnliche Menge Kleidungsstücke, sowie Kleiderstoffe im Gesammtwerthe von einigen hundert Thalern gestohlen. Trotz eifriger Recherchen und ausgesetzter Belohnung war keine Spur der Diebe oder der Sachen zu entdecken. Endlich scheint es zu gelingen, die Verbrecher zu entlarven. Vor einigen Tagen kam ein Holzflößer, auf seiner Rückreise von Stettin nach seiner Heimath im Königreich Polen begriffen, hier an und machte die Anzeige: daß in der bezeichneten Nacht die Flöße, auf welchen er mitgefahren, vor der großen Schleuse gelegen hätte. Hier seien zu dem Floßmeister drei Leute mit der Bitte gekommen, eine Tonne, welche angeblich Aepfel enthalten sollte, mitzunehmen; dies sei gegen Belohnung auch zugesagt worden, bald hätten jedoch die Fremden, welche mit dem Floßmeister bekannt zu sein schienen, die Tonne geöffnet und eine Menge neuer Mannskleider herausgenommen, von denen die Flößer sich eine Partie für Spottpreise ankauften. Heute nun wurden die ebenfalls hier durchreisenden fünf Flößer, unter ihnen der Floßmeister, angehalten und im Besitze mehrerer dem K. entwendeter Gegenstände gefunden. Sämmtliche Betheiligte sind aus Polen.

— [Eine Lumpensammlerin.] Die 21jährige Julie L., eine arbeitsscheue Dirne welche es vorzieht müssig umherzuziehen statt in ein Dienstverhältniß zu treten, geht mit einem Körbchen am Arme von Haus zu Haus und frägt in den Küchen an, ob vielleicht Knochen oder Lumpen zu haben seien, gewöhnlich befindet sich in ihrer Gesellschaft auch noch ein Knabe. Daß bei diesen Umgängen alle Gelegenheiten zur Ausführung von kleinen Diebstählen wahrgenommen werden, unterliegt keinem Zweifel, weshalb es gut ist, auf derartige Individuen ein wachsames Auge zu werfen. Für einige Zeit dürfte der Genannten das Handwerk gelegt sein, da sie bei einem Diebstahle ertappt und gestern gefänglich eingezogen ist; sie war nämlich am 16. d. Mts. in die Wohnung des Zahlmeisters K. gekommen und hatte dort in gewohnter Weise die Köchin gefragt, ob sie nicht Knochen zu verkaufen habe. Nach Verneinung der Frage entfernte sie sich, kehrte jedoch bald wieder zurück und entwendete aus einer offen stehenden Kammer mehrere Kleidungsstücke und Wäsche. Von dem Dienstmädchen, welches durch das verursachte Geräusch aus der Küche gelockt wurde, betroffen, entfloh sie schnell und warf die gestohlenen Gegenstände zum größten Theile von sich. Auf der Straße selbst wurde sie auch noch von dem Herrn K. getroffen und wurde es daher diesem, sowie seinem Dienstmädchen möglich, die Diebin mit Bestimmtheit zu recognosciren.

— [Eine moderne Magdalena.] Ein Mädchen aus hiesiger Stadt, welches in mehreren Lokalen als Schänkerin gedient, und des Daseins Höhen und Tiefen in einem solchen Maaße kennen gelernt hatte, daß schließlich der unfreiwillige Aufenthalt in einer Korrektions-Anstalt das Endresultat ihrer ungewöhnlichen Ansichten und Prinzipien über Sitte und Zucht gewesen wäre, änderte plötzlich ihre Sinnesweise, und beschloß — Nonne zu werden. Les extrêmes se touchent! Sei es nun, daß ihr das Leben in Posen verhaßt war, sei es, daß sie fürchtete, wegen ihres bisherigen Lebenswandels in keinen der hiesigen weiblichen Orden aufgenommen zu werden, kurz und gut, sie wandte sich an ihre zwei Schwestern, welche einem geistlichen Orden (zum Kindlein Jesu) in Warschau angehörten, und bat diese, sie zum Eintritte in diesen Orden aus dem „Sündenpfuhl" Posen abzuholen. Nach einiger Zeit kamen diese Schwestern an, und suchten die Reumüthige bei dem Pflegevater, wo sie bisher gewohnt hatte, auf. Ihr Schreck war jedoch kein geringer, als sie erfuhren, daß ihre Schwester am nächsten Tage Hochzeit habe. Die Hochzeit fand auch wirklich statt; aber nur 14 Tage, also nicht einmal die Dauer der landesüblichen Flitterwochen, bewährte das eheliche Band seine bekannte Solidität und Dauerhaftigkeit; denn seit dem ist die junge Frau ihrem Manne weggelaufen. Welchen Pfad sie nun — als weiblicher Herkules am Scheidewege — eingeschlagen hat, ihren früheren, der schließlich ins Korrektionshaus führt, oder denjenigen, der sie als Reumüthige in ein Kloster aufnimmt, haben wir nicht erfahren können. Die letztere Alternative wäre gar nicht unmöglich.

— [Die Eisbahn] am Wildathor ist seit vorgestern eröffnet und erfreute sich seitdem bereits eines recht guten Besuches. Wir haben in andern größern Städten bei den Eisbahnen Restaurationszelte angetroffen, in welchen das Publikum sich durch Speise und Trank erwärmen und erfrischen konnte. Wie wir hören, beabsichtigte Herr Anders, der Inhaber der Eisbahn, gleichfalls für einen Restaurateur ein Restaurationszelt aufzustellen; wie es scheint, wurde ihm aber aus Rücksicht gegen die Inhaber der Lokale auf der Eichwaldstraße die Erlaubniß dazu verweigert. Wer aber dort eine Erfrischung genießen will, muß sich erst die Schlittschuhe abschnallen, während das schlittschuhlaufende Publikum stante pede auf dem Eise am Buffet eine Erfrischung genießen will.

(Beilage.)

— [Kolonien.] Aus Warschau wird mitgetheilt, daß Hr. Mathias Rosen im Auftrage der Regierung nach dem Elsaß reisen werde, um die dortigen jüdischen Ackerbau-Kolonien zu besichtigen, deren Beschreibung kürzlich die „Revue des deux mondes" brachte. Es soll im Projekt sein, ähnliche Kolonien zu gründen.

— [Temperaturverhältnisse.] Wir haben in diesem Winter bereits mehr Kälte, als in dem Winter vorigen Jahres bis Neujahr gehabt. Mitte November vorigen Jahres hatten wir 9° Kälte, und war dies bis Neujahr die niedrigste Temperatur. Gestern früh bis Sonnenaufgang hatten wir 10° Kälte. Im vorigen Jahre hatten wir am 18., in diesem Jahre am 19. November (gestern) den ersten Schneefall. Während der Kälte wehte ein scharfer Ostwind, der uns, ebenso wie im vorigen Winter, von Rußland her die eisige Kälte brachte.

Neustadt b. P., 19. Novbr. [Feuer; Geschäftliches; Verschiedenes.] In der Nacht vom 16. zum 17. d. brach in der Scheune eines Wirths auf Koniner Huben Feuer aus, und sowohl diese mit dem Erntesegen als auch ein Stall mit 5 Stück Vieh wurden von den Flammen verzehrt. Nur mit aller Mühe konnte ein Stück Vieh gerettet werden. Man vermuthet böswillige Brandstiftung, indeß ist es bis jetzt nicht gelungen, den ruchlosen Thäter zu ermitteln. — Im Hopfenhandel ist es noch immer sehr flau, und nur wenig Verkäufe kommen zum Abschluß. Die Preise bleiben gedrückt. — Der heute in Neutomysl stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war mit Pferden nicht sehr zahlreich besetzt, und auch Hornvieh war nur schwach aufgetrieben. Das Geschäft verlief in ruhiger Haltung, nur wenig wurde verkauft, trotzdem aber blieben die Preise, namentlich für Pferde hoch. — Heute findet hier wegen der morgen stattfindenden Stadtverordnetenwahl eine Vorversammlung statt und sind Aussichten vorhanden, daß ein Kompromiß (was für ein Kompromiß? D. R.) zu Stande kommen wird. — Heute Nachmittag hatten wir das erste Schneegestöber bei 7 Grad Kälte.

r Wollstein, 18. November. [Holzmangel; Hopfenstangen; Stadtverordnetenwahl.] Seit einigen Tagen hat sich der Winter in ziemlicher Strenge eingestellt und die Klagen, namentlich der ärmeren Leute, über Mangel an Holz werden von allen Seiten laut. Es ist aber auch wirklich eine hier noch nie gekannte Holzkalamität eingetreten, da selbst für hohe Preise kein Holz mehr zu bekommen ist. In dem Forst des nahen Powodowo, von wo her seit einer Reihe von Jahren der größte Theil der hiesigen Einwohner sein Holz bezogen, ist nicht nur kein trocknes Holz mehr vorhanden, sondern auch das so eben geschlagene wird sofort, in Ermangelung andern Holzes, vergriffen. In vielen Haushaltungen hat man zwar seine Zuflucht zu Torf genommen, allein dies genügt noch immer nicht, um den fühlbaren Holzmangel nur einigermaßen zu beseitigen. Nur wenn die Heizung mit Steinkohle hier Verbreitung fände, wie dies, da wir nunmehr sowohl mit Alt-Boyen als auch mit Fraustadt durch Chausseen verbunden sind, leicht ausführbar ist, könnte der über Hand nehmenden Kalamität gründliche Abhülfe geschehen. Die Eisenbahnverwaltung müßte jedoch, wenn sich auch ärmere Leute der Kohle bedienen sollten, die Fracht, wie dies schon von einem Ihrer Herren Korrespondenten in diesem Blatte angeregt worden, bedeutend heruntersetzen. Hoffen wir, daß dies recht bald geschehe! — Obwohl das Hopfengeschäft jetzt sehr flau geht, fängt doch bereits der Handel mit Hopfenstangen, die Behufs neuer Hopfenanlagen verwendet werden sollen, wieder an. Ein hiesiger Händler hat schon eine bedeutende Quantität zum Weiterverkauf, zum Theil aus sehr entfernten Forsten, angekauft. Die Hopfenproduzenten erzielen bei Hopfenanlagen, wenn der Centner auch nur mit 12—15 Thlr. bezahlt wird, einen bedeutend höheren Gewinn, als wenn sie Weizen, Roggen oder eine andere Getreideart bauen würden. — Am 24. d. wird hier eine Ergänzungswahl von 4 Stadtverordneten stattfinden.

s Wreschen, 18. Nov. [Verschiedenes.] Heute Nachmittag gegen 5 Uhr fand die eheliche Einsegnung der hiesigen Komtesse Marie Poninska mit dem Rittergutsbesitzer v. Chlapowski auf Bonikowo bei Kosten in der hiesigen Pfarrkirche statt. Zu dieser Feierlichkeit war die Kirche am Eingange und im Innern mit Ehrenpforten und Laubgewinden geschmückt, der Weg vom Wagen, wo das Brautpaar ausstieg, bis nach dem Hochaltar mit grauer Leinwand belegt; den Trauakt selbst, welchem noch 3 Geistliche beiwohnten, vollzog der Weihbischof Stefanowicz aus Gnesen. Als die Menge Kutschen, welche den Hochzeitszug ausmachten, sich naheten, standen die Straßen voll Neugieriger, und die an und für sich ziemlich große Kirche war zu klein, um neben den vielen Hochzeitsgästen noch sämmtliche Zuschauer fassen zu können. Den Armen war dieser Festtag auch ein Freudentag. Herr Graf Poninski hatte sich bereits früher ein Verzeichniß derselben fertigen lassen, und sie wurden sämmtlich, nach Bedürfniß, mit Holz, Brot, Erbsen, Geld und dergleichen Gaben beschenkt. — Seit einigen Tagen haben wir Frost, welcher bei den hohen Holzpreisen sehr drückend ist. Sehr viele hiesige Hausbesitzer und Miether haben sich ihre Oefen bereits zur Kohlenfeuerung einrichten lassen und brennen Steinkohlen, welchem Beispiel zu folgen wohl auch bald alle genöthigt sein werden, indem die Klafter hartes Brennholz bei uns mit 9 Thlr. und darüber bezahlt wird. Sollte der Frost bei der trocknen Jahreszeit fortbestehen, so würde es deshalb für uns traurig aussehen, weil es uns bald an dem nöthigen Koch- und Trinkwasser, welches jetzt schon in einigen Brunnen sehr knapp wird, ganz fehlen dürfte.

N Zduny, 18. November 1862. [Wahlen.] Die heut stattgefundene Wahl der Stadtverordneten hat sich einer sehr regen Theilnahme gegen frühere Jahre erfreut. Seit Jahrzehnten ist die Betheiligung der Wahlberechtigten an den Wahlen eine geringe gewesen, daß, um dieselbe ordnungsmäßig ausführen zu können, die Wähler zur Abgabe ihrer Stimmen durch Polizeidiener und andere zu Gebote stehende Mittel zusammengerufen werden mußten. Welcher Grund zu der jetzt so außerordentlich starken Betheiligung vorliegt, sind wir außer Stande anzugeben; wenn es nicht die Ablösung der Raff- und Leseholz-Gerechtigkeit und die in neuester Zeit bewirkte Wahl eines Gemeinde-Mitgliedes zu einem Kommunal-Amte ist. Das schon längst gefühlte Bedürfniß, ein größeres Magistratsbüreau zu beschaffen, wird jetzt wohl beseitigt werden. Von den ausscheidenden 4 Stadtverordneten ist keiner wieder gewählt worden und haben dieselben wenige und fast gar keine Stimmen erhalten. Man ist gespannt, ob die Ausmerzung des in zwei Jahren ausscheidenden Drittels ebenfalls erfolgen wird; denn wenn nicht früher, so dürften sich bis zu dieser Zeit die Agitationen aufklären. Nach dem Abgang des Apothekers Beinert von hier nach Breslau, welcher Beigeordneter war, das Schiedsmanns-, Kirchenvorsteher- und Kirchenrendanten-Amt bekleidete, wurde zur Ersatzwahl geeigneter Persönlichkeiten zur Uebernahme der gedachten Funktionen geschritten. Zum Beigeordneten wurde der Kaufmann Kahler und zum Schiedsmann der Kaufmann Flatau gewählt, welcher jedoch die Annahme des Amtes, nachdem er sich für dieselbe erklärt hatte, wieder ablehnte.

ξ Bromberg, 19. November. [Rückblicke auf die Monate September und Oktober.] Der Gesundheitszustand der Menschen und das Sterblichkeitsverhältniß derselben gestalteten sich in den beiden vergangenen Monaten günstig. Am meisten herrschte der katharralisch-rheumatische Charakter vor, später der rheumatisch-entzündliche mit gastrischer Komplikation. Auch bei den Hausthieren war der Gesundheitszustand ein befriedigender. Es zeigten sich zwar Fälle von Maul- und Klauenseuche, sowie von Tollwuth unter dem Rindvieh und von Pocken unter den Schafen, dieselben blieben jedoch vereinzelt und nahmen meist einen günstigen Ausgang. — Im Laufe der beiden Monate haben im Departement Bromberg im Ganzen 44 Brände stattgefunden, durch welche 1 Forstetablissement, 1 Schul- und Bethaus, 35 Wohnhäuser und 52 Wirthschaftsgebäude theils gänzlich zerstört, theils mehr oder weniger beschädigt wurden. Der größte Theil der Baulichkeiten war übrigens versichert. — Auf die Wintersaatbestellung hat die anhaltende Dürre im September und in der ersten Hälfte des Oktobers c. nachtheilig eingewirkt und dieselbe auch auf vielen Gütern bedeutend verspätet. (An einigen Orten im Inowraclawer Kreise ist man noch sogar in voriger Woche mit dem Einsäen von Roggen beschäftigt gewesen.) Es läßt sich indeß erwarten, daß im Allgemeinen die Mitte Oktober eingetretene feuchte Witterung die nachtheiligen Wirkungen meist wieder heben wird. Die Durchschnittspreise im September waren: Weizen, der Scheffel 2 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., Roggen, der Scheffel 1 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf., Kartoffeln, der Scheffel 11 Sgr. 7 Pf.; im Oktober: Weizen, der Scheffel 2 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., Roggen, der Scheffel 1 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf., Kartoffeln, der Scheffel 11 Sgr. 3 Pf. (Heute wurde auf dem hiesigen Wochenmarkte der Scheffel guter Kartoffeln mit 11 Sgr. bezahlt.) Nach vielen angestellten Beobachtungen ist ein stetiges Fortschreiten des allgemeinen Wohlstandes nicht zu verkennen. Auch die arbeitenden Klassen haben fortdauernd guten Verdienst. — Im Gewerbebetriebe wie im Handel herrschte im Allgemeinen in den beiden genannten Monaten ein lebhafter Verkehr. Den Bromberger Kanal passirten im September und Oktober c. 703 beladene und 361 unbeladene, im Ganzen 1064 Kähne, sowie 1,834,199 Quadrat-Fuß Holz aller Art. — Unter den Akten der Wohlthätigkeit und Menschlichkeit sind bemerkenswerth: Der Knecht Gagała zu Dobieszewo im Kreise Mogilno rettete den Knecht Gołębiecki daselbst mit eigener Lebensgefahr vom Ertrinken in der Netze. Es ist demselben dafür von der hiesigen königlichen Regierung aus dem bestimmungsmäßigen Fonds eine Prämie von 5 Thlr. zu Theil geworden. Ferner: Der Rittergutsbesitzer v. Bethmann-Hollweg auf Runowo im Kreise Wirsitz hat das Kapital einer von ihm gebildeten Stifung zur Beförderung der Armenpflege im Kreise um weitere 400 Thlr. vermehrt, so daß das Vermögen der Stiftung jetzt cirka 1500 Thlr. beträgt. — Unter den öffentlichen Bauten treten hervor: Die evangelische Kirche zu Wirsitz, welche am 15. Oktober c. unter Theilnahme des Regierungspräsidenten, Freiherrn v. Schleinitz, hierselbst durch den Generalsuperintendenten der Provinz mit dem Beistande vieler anderer evangelischen Geistlichen feierlich eingeweiht wurde. Die zahlreich versammelte Kirchengemeinde erinnerte sich bei dieser Gelegenheit auf das dankbarste der Gnadenzuwendungen des hochseligen Königs Majestät, welche es allein möglich gemacht haben, dies durch das Bedürfniß dringend erheischte, die ganze Gegend zierende Gotteshaus herzustellen. — Das von der Kommune für ihr Progymnasium in Gnesen errichtete Gebäude befindet sich bereits unter Dach. — Von den durch Staats- und Provinzialprämien unterstützten Kreischausseebauten sind die Linien von Poln. Crone in der Richtung auf Zempelburg im hiesigen Kreise, von Chodziesen nach Budzyn im Kreise Chodziesen, von Strzelno nach Wronowy im Kreise Inowraclaw, von Schubin nach Znin im Kreise Schubin, vom Bahnhofe Osiek nach Wirsitz, von Lobsens nach Ruhden im Kreise Wirsitz, sowie von Wongrowitz nach Miescisko und Margonin im Kreise Wongrowitz in der Ausführung soweit vorgeschritten, daß nach Beendigung der diesjährigen Bauzeit bereits mehrere Strecken auf denselben werden dem öffentlichen Verkehr übergeben werden können.

Vermischtes.

* München, 17. Novbr. In der letzten Zeit wurden hier bekanntlich große Quantitäten Bieres, und zwar bei den renommirtesten Brauern wegen zu schlechter Qualität konfiscirt. Wie massenhaft übrigens dieses Bier ausgeschüttet worden sein muß, geht aus folgender Thatsache hervor: Rechtsrath Badhauser theilte nämlich in der jüngsten Magistratssitzung mit, daß seit einigen Tagen wieder das Brunnenwasser sich alterirt zeige, was nach Ausspruch des Bauamts durch Ausgießen von Bier verursacht sein müsse.

* Durch den afrikanischen Postdampfer „Armenian" ist ein lebendiger Gorilla nach Liverpool gebracht worden, das erste Exemplar, das je nach England kam. Er ist sehr zahm und seine größte Freude besteht bisher in mannigfachen Versuchen, einzelne Stücke Flanell zusammen zu nähen. Seine Haut ist olivenfarbig und zeigt noch wenig Haare, doch mißt das junge Thier schon 3½ Fuß in der Höhe, besitzt eine sehr entwickelte breite Brust und in den Extremitäten eine ganz erstaunliche Kraft.

* Die zwanzig der besten Pferde der sogenannten grande écurie der Herren de Rivière und de Lagrange wurden am 30. Oktober zu Newmarket in England öffentlich ausgeboten, jedoch nur fünf davon, worunter Gemma zu 25,000 Fr., losgeschlagen. Die übrigen 15 wurden von den Eigenthümern wieder zurückgezogen, obgleich auf einzelne fabelhafte Preise geboten worden waren, so auf den berühmten Hospodar 125,000 Fr., auf Jarnicoton 46,250, auf Stradella 38,750 Fr., auf Compiegne 33,750 Fr., auf Vivid 25,000 Fr. 2c. Im Ganzen hätte der Verkauf der Pferde des großen Marstalls, wenn die zurückgezogenen Thiere zu dem gebotenen Preise losgeschlagen worden wären, den beiden Eigenthümern über 900,000 Fr. eingebracht.

* Im Flusse Verdinho in Brasilien wurde kürzlich ein Diamant gefunden, der viermal so groß ist, als der im Jahre 1853 gefundene berühmte „Südstern". (Der Südstern jetzt im Besitze eines Hrn. Halphon, war roh 255½ Karat schwer, geschliffen wiegt er nur 125½ K.) Der neue Riesen-Diamant hat den Namen Pedro segundo erhalten.

Angekommene Fremde.

Vom 19. November.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Hardenack aus Hinzendorf, Posthalter Kunau nebst Frau aus Wreschen, Kreisphysikus Dr. Türk aus Schroda, Landwirth Krzywinski aus Machcino, Kaufmann Schönlank aus Breslau, die Gutsbesitzer Nix aus Groß-Drezig und Becker aus Gramsdorf.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Gutsbesitzer Robowski aus Budzilowo, Konditor Wolff aus Beuthen, Frau Dehring aus Wreschen, Fräulein Goldmann und Fräulein Reisner aus Schrimm, die Kaufleute Mehlich aus Miloslaw, Bernstein aus Mur. Goslin, Rogodzinski aus Gnesen und Bergas aus Grätz.

Vom 20. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schröer und Rölicke aus Breslau, Frau Gutsbesitzer v. Baranowska aus Marszewo und Gutsbesitzer v. Unruh aus Lagiewnik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Lakomicki nebst Frau und Privatier Bierkowski aus Machcin, Gutsbesitzer v. Sikorski aus Mielszyno, Frau Apotheker Kretschmer aus Schroda, Fräulein Kozminska aus Kobylnik, Dr. Sachse und Kaufmann Lißner aus Neustadt a. W.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Schmidt aus Radzewo, Geistlicher Jerzybowski aus Panigrodz und Kaufmann Hübner aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer Kaskel nebst Frau aus Trzcielino, Kommissionsrath Bartels aus Halle, Kaufmann Elsner aus Krefeld, Rentier v. Wollfencrona, Rentiere Fräulein Sommer und Kaufmann Görke aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Hartmann, Kochenrath, Kristelle, Rosenberg und Ritterhausen aus Berlin, Kuhlmann aus Glauchau, Däbnert aus Schneeberg, Donath aus Lissa und Wex aus Barmen.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Ostrowski aus Polen, v. Swinarski aus Sarbia, v. Nasierowski aus Oczkowice, Graf Skarbek aus Bialcz, v. Mosczenski aus Srebrnagorka, v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Koznowski aus Sarbinowo und Golkorski aus Kulm, Frau Gutsbesitzer v. Radonska aus Daleszyn, Gutspächter v. Prądzynski aus Rusiec, Bürger Lisowski aus Szyrchowo und Kaufmann Zamberg aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Markiewicz aus Lubin und Gebrüder v. Moszczenski aus Storzencin, Gutsverwalter Koczorowski aus Miloslaw, die Gutspächter Seredynski nebst Frau aus Niemierzyce und Krolikowski aus Golembic.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Sachs aus Bernburg, Fräulein Stahr aus Eckstelle, Probst Dalski aus Obornik, Landwirth Kubicki aus Rogalin, Gutspächter Krieger aus Miroslawice und Gutsbesitzer Riemann nebst Frau aus Wiry.

EICHBORN'S HOTEL. Schneidermeister Lion aus Lobsens, Kaufmann Müller aus Berlin und Frau Kaufmann Groß aus Konin.

EICHENER BORN. Frau Kaufmann Berend aus Gollin, die Kaufleute Grün aus Slupce und Wurst aus Miloslaw.

DREI LILIEN. Brauer Szymanowski aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zum 20. November 1862.

Wie Abendwinde leise schweben
Hin über den bewegten See,
So fühl' im Busen ich ein Beben,
Wenn heute ich Dein Bild nicht seh'.

Gleich Träumen aus vergangnen Zeiten
Umdämmerts ungewiß den Sinn,
Und mährchenhafte Schatten gleiten
Vor dem entzückten Auge hin.

Laut wird's um mich, und es zerstieben
Die Bilder in das Nichts zurück;
Ein Traum nur bist Du mir geblieben,
Im Leben kehrst Du nie zurück.

πούπουσχ.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Siegmund Hirsch** in **Nakel** beehren wir uns, Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen.

Heymann Markus und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Marcus,
Siegmund Hirsch.

Die heute stattgehabte Verlobung meiner Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Oppenheimer** aus **Leipzig** beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 19. November 1862.

Rebecca Jaffé geb. **Kempner.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Jaffé.
Hermann Oppenheimer.

Den am 18. November Nachmittags 5 Uhr im 68. Lebensjahre nach langen schweren Leiden erfolgten sanften Tod des königlichen Rechtsanwalts, Landgerichtsraths Herrn **Eduard Boy** zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an.
Posen, den 19. November 1862.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Anna Bruns mit Hrn. Schäfer, Frl. B. Hirschson mit dem Lehrer Aron. Jeroltschütz: Frl. M. Gräfin v. Monts mit dem Hauptmann v. Scheeler. Rostock: Frl. P. Viercks mit dem Hotelbesitzer Hügel. Schorbas: Frl. Olga Nickse mit dem Pastor Pank.

Verbindungen. Neuhof: Frl. E. Menz mit Hrn. Schwartze. Berlin: Frl. Clara del Castellini mit Hrn. v. Warnsdorff, Frl. A. Dräger mit dem Dr. Menzel. Dresden: Frl. M. Schlubach mit dem Lieut. Plüddemann. Zeitz: Frl. R. Leineweber mit dem Prem. Lieut. Madlung.

Geburten. Ein Sohn dem Prem. Lieut. Pierer in Saarlouis, dem Staatsminister Grafen Bernstorff in London, dem Premier-Lieut. v. Bülow in Weißewarte, dem General-lieut. a. D. v. Kropff in Kattenstedt am Harz. Eine Tochter dem Oberlehrer Dr. Schultze in Brandenburg, dem Hauptmann v. Arnim in Stettin, dem Hauptmann K. v. Hagenow in Greifswald, dem Herrn v. Puttkammer in Steinau, dem Hrn. v. Oertzen in Ossoberg.

Todesfälle. Rechtsanwalt und Notar Köhler in Glogau, Buchhalter Anton Schmidt, Kammergerichts-Exekutions-Direktor a. D. C. Schubert, Kaufmann R. Volk, Bankier Rühl in Berlin, Gymnasialdirektor Dr. Zinzow in Pyritz, Frau H. Jenthe in Hirschberg, Frau H. Grace v. Lösecke in Kl. Ulbersdorf in Schl. Frl. J. Schneider in Hamm, ein Sohn des Pfarrer Seeger in Seckmaunen bei Bath a. Main.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zweites Gastspiel des Fräul. Laura Schubert, erste Soubrette vom k. k. privil. Karlstheater in Wien: **Dorf und Stadt,** oder: **Die Frau Professorin.** Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch. Lorle — Frl. Schubert.

Freitag, vorletztes Gastspiel des Fräulein Laura Schubert, auf vieles Verlangen: **Der Goldonkel.** Große Posse mit Gesang in 8 Bildern von Pohl. Laura - Frl. Schubert. — Vorher: **Die Verlobung bei der Laterne.** Komische Oper in 1 Akt von Offenbach. Katharine — Fräul. Schubert. Marie Anne — Frau Pettenkofer. Rose — Frau Schön.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 20. November 1862.

Roggen, Stimmung behauptet.
= loko 49½.
= November-Dezember 47.
= Frühjahr 44¾.
Spiritus, Stimmung niedriger.
= loko 15¼.
= November-Dezember 14⅚.
= Frühjahr 15½.
Rüböl, Stimmung matter.
= loko 14 5/12.
= November-Dezember 14 1/12.
= Frühjahr 13¾.
Stimmung der Fondsbörse: Schluß matt.
Staatsschuldscheine 90¼.
Neue Posener 4 % Pfandbriefe 98½.
Polnische Banknoten 88¾.
Londoner Bank-Diskonto auf 4 % erhöht.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 20. Novbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	—	—
= 3½ = =	—	99	—
= 4 = neue =	98¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	99	—
= Provinzial-Bankaktien	—	—	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 5 = Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	—	98	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	90	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	99⅜	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	102	—
= 4½ = St.-Anl. excl. 50 u 52	—	102	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	107½	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	127	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	88¼	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5 % Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Roggen niedriger; pr. Nov. 40⅝—¾ bz., Nov.-Dez. 39⅝—¾ bz., Dez.-Jan. 39½ Br. u. Gd., Jan.-Febr. 39½ Gd. u. Br., Febr.-März 39½ Br., 5/12 Gd., Frühjahr 39½ bz.

Spiritus matt. Gekündigt 9000 Quart. Mit Faß pr. Nov. 13⅞—⅚ bz., Dez. 13⅜ bz., Jan. 14 Br., 13 11/12 Gd., Febr. 14⅓ Br., 1/12 Gd., März 14¼ Br. u. Gd., April 14 5/12 Br., ⅜ Gd.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 20. Nov. Vrm. 8 Uhr 3 Zoll unt. Null.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. November. Wind: N. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 7° —. Witterung: hell.

Weizen loko 63 a 73 Rt.

Roggen loko 49⅞ a 50 Rt., Novbr. 49¼ a 49¾ a 49½ bz. u. Gd., 49⅝ Br., Nov.-Dez. 47 a 47⅛ a 46⅞ bz. u. Br., 46¾ Gd., Dez.-Jan. 46 a 46¼ bz., Frühjahr 45 a 44⅞ bz. u. Br., 44½ Gd., Mai-Juni 45 a 44¾ bz. u. Br.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 22 a 24 Rt., p. Nov. 22¼ bz., Nov.-Dez. 22 bz., Frühjahr 22½ Rt., Mai-Juni 22⅔ bz.

Rüböl loko 14½ Br., Nov. 14⅓ a 14 7/24 bz. u. Br., 14¼ Gd., Novbr.-Dez. 14⅛ a 14 1/12 bz. u. Gd., 14⅛ Br., Dez.-Jan. 14 Br., April-Mai 13¾ Br., Mai-Juni 13⅞ Br.

Spiritus loko ohne Faß 15 5/12 a 15¼ bz., 15⅜ Gd., Nov. 15¼ a 15 1/12 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. do., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. 15⅓ a 15⅙ bz., April-Mai 15⅝ a 15⅝ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 15 11/12 a 15⅚ bz. u. Gd., 15⅞ Br., Juni-Juli 16⅔ a 16⅙ bz.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 19. November. Wetter: Nachts Frost, Mittags + 2° R. Wind: NO., trübe.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 64—66¼ bz., weißer Krak. 68—69 bz., 83/85pfd. gelb. Nov. 66½ bz., Frühj. 85pfd. 70¼ bz., 82/85pfd. 70, 69¾, ½, ¾ bz.

Roggen p. 2000pfd. loko 47¾—48 bz., Nov. 48 bz. u. Br., Nov.-Dez. 46½ bz., Frühj. 44¾, ½ bz. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. schles. 39 bz. u. Br., Märk. 32¾ bz., 70pfd. schles. p. Frühjahr 37½ Br., 69/70pfd. Pomm. 35 Br.

Hafer loko p. 50pfd. 22—22¾ bz., Frühjahr 47/50pfd. 24¼—24 bz.

Erbsen 42—43 bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
62—66	44—49	32—34	20—24	42—46

Kartoffeln 12—14 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 5⅓—6 Rt.

Rüböl loko 14⅛ Br., Nov. 14 1/12 Br., 14 Gd., April-Mai 13⅞ Br., 1/12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 15 5/12, ½, ¼ bz., Novbr. 14 7/12 bz., Nov.-Dez. 14⅓ Br., Frühj. 15⅛ Br.

(Ostſ. Ztg.)

Breslau, 19. November. Nordostwind. Wetter schön, früh 6° —.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 70—73—78—80 Sgr., gelber schles. 67—70—72—74 Sgr., weißer galiz. und poln. 70—74—77 Sgr., gelb. u. bunt. 65—67—72 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen p. 84pfd. 52—54—56 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 38—39 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 24—25 Sgr.

Winterraps 220—234—250 Sgr., Winterrübsen 216—228—242 Sgr. Sommerrübsen 190—204—212 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother ord. Kleesamen 8—9½ Rt., mittel 10½—11½, fein 12½—13¼, hochf. 14—14⅛, weiß ord. 9—12, mittel 13—15¼, fein 10—18, hochfein 19—20 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 14 1/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. 2000pfd. p. Nov. 44—43¾—44 bz. u. Br., 43¾ Gd., Nov.-Dez. 42¼ bz., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 42 Br., April-Mai 41⅛ Gd., 41¾ Br.

Hafer, p. Nov. 20 Br., April-Mai 20⅛ Br.

Rüböl loko 14¼ Br., p. Nov. 14⅛ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 14 bz. u. Gd., Dez.-Jan. 14 Br., Jan.-Febr. 14 Br., 13 11/12 Gd., Febr.-März 14 Br., April-Mai 13⅜ Br. u. Gd.

Spiritus loko 14 1/12 Gd., p. Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 14⅙ Gd., Jan.-Febr. 14¼ Gd., Febr.-März 14 5/12 Gd., März-April 14 7/12 Gd., April-Mai 14¾ Gd., Mai-Juni 15⅛ Gd.

(Bresl. Hdlsbl.)

Magdeburg, 19. November. Weizen 60—62 Thlr., Roggen 51—52 Thlr., Gerste 38—41 Thlr., Hafer 23—24½ Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 19. November. Weizen loko und ab Auswärts flau. Roggen loko stille, ab Ostsee 75 zu haben, 74 zu lassen. Oel November 29⅞, Mai 29¼. Kaffee ruhig. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 19. Novbr. Weizen stille, Roggen loko preishaltend, Terminroggen 3 Fl. höher. Raps April 84 nominell, September 76. Rüböl Mai 46⅞, September 43¼.

London, 19. November. Weizen geschäftslos. Frühjahrsgetreide ruhig. Bewölkter Himmel.

Liverpool, 19. November. Baumwolle: 2000 Ballen Umsatz. Surate ¾, amerikanische Baumwolle 1½ niedriger.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. Novbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ G	
Staats-Anl. 1859	5	107⅜ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	99¼ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼ bz	[1859r
do. 1856	4½	102¼ bz	[102⅜bz
do. 1853	4	99⅜ bz	
Präm.St.Anl. 1855	3½	127⅜ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	
Kur-u.Neum Schldv	3½	90 G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ bz	
do. do.	3½	90 G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	92 bz	
do.	4	101¼ bz	
Ostpreußische	3½	88⅛ bz	
do.	4	99¾ G	
Pommersche	3½	91⅛ bz	
do. neue	4	100⅜ bz	
Posensche	4	103⅛ G	
do.	3½	99¼ B	
do. neue	4	98⅛ B	
Schlesische	3½	95 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	87¾ bz	
do.	4	98¾ G	
do. neue	4	98⅛ G	
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	100⅛ bz	
Pommersche	4	99⅝ G	
Posensche	4	99 bz	
Preußische	4	99¼ G	
Rhein.-Westf.	4	99¼ G	
Sächsische	4	100 B	
Schlesische	4	100¼ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58 G
do. National-Anl.	5	67½ bz u B
do. 250fl.Präm.Ob.	4	75 G
do. 100fl.Kred.Loose	—	72 B
do.5prz.Loose(1860)	5	72½ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	90 bz
6. do.	5	97½ B
Englische Anl.	5	94¾ B
N.Russ.Egl.Anl	3	60 etw bz
do.	4½	89¾ G
do. v. J. 1862	5	92½ bz u B
Poln.Schatz-O.	4	85¼ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95 B
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88⅝-½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93½ G
Hamb.Pr. 100BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	58 B
NeueBad.35fl.Loos.	—	31¾ B
Dessauer Präm.Anl.	3½	108 B
Schwed. Präm.Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	95 B
Braunschwg. Bank-	4	83½ G
Bremer do.	4	104¼ B
Coburger Kredit-do.	4	84 Kl bz
Danzig. Priv. Bk.	4	105 G
Darmstädter Kred.	4	92 bz u G
do. Zettel-Bank	4	101¾ etw bz
Dessauer Kredit-B.	4	2½ B
Dessauer Landesbk.	4	23½ B
Disk. Komm. Anth.	4	99¼ bz
Genfer Kreditbank	4	44¼-⅝ bz u G
Geraer Bank	4	96½ G
Gothaer Privat do.	4	89 bz
Hannoversche do.	4	99½ bz u G
Königsb. Privatbk.	4	100 bz
Leipziger Kreditbk.	4	79½ etw bz
Luxemburger Bank	4	105 G
Magdeb. Privatbk.	4	91 etw bz
Meininger Kreditbk.	4	99¼ B
Moldau. Land. Bk.	4	26 etw bz
Norddeutsche do.	4	101 G
Oestr. Kredit- do.	5	90-89¾-90 bz
Pomm. Ritter- do.	4	95½ G
Posener Prov. Bank	4	98¾ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	121½ G
Rostocker Bank	4	116 bz u G
Schles. Bankverein	4	99¾ B
Thüring. Bank	4	59½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	102 G
Weimar. Bank	4	88 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94⅜ B	
do. II. Em.	4	93¼ B	
do. III. Em.	4½	100 B	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	100⅝ G	
do. II. Ser. (1850)	4½	100⅝ G	
do. II. Ser. (1855)	5	105⅝ G	[85 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85¼ B	[Lit. B.
do. IV. Ser.	4½	100½ B	
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	94¼ B	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	100¾ B	
do.	4½	100½ bz	
Berlin-Hamburg	4½	99⅝ B	
do. II. Em.	4½	— —	
Berl.Potsd.Mg. A.	4	99 bz	
do. Litt. B.	4	99 G	
do. Litt. C.	4½	98 B	(conv.)
do. Litt. D.	4½	— —	do.
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	97½ B	
do. III. Em.	4	97½ B	
do. IV. S. v. St.gar.	4½	102 B	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B	
Cöln-Minden	4½	101¾ G	
do. II. Em.	5	103 G	
do.	4	97⅝ bz	
do. III. Em.	4	95¼ B	
do.	4½	101 bz	
do. IV. Em.	4	93¾ B	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92¾ B	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Niederschles. Märk.	4	99 G	
do. conv.	4	99 G	
do. conv. III. Ser.	4	98½ bz	
do. IV. Ser.	4½	101½ bz	
Niederschl. Zweigb.	5	101 B	
Nordb., Fried.Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	88¼ B	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	97½ G	
do. Litt. E.	3½	85 bz u B	
do. Litt. F.	4½	101⅝ B	
Oestr. Französ. St.	3	274½ B	
Oestr.südl.Staatsb.	3	264½ B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99¾ B	[1862
Rhein-Nahe v.St.g.	4½	101¼ G	99⅜ B
do. II. Em.	4½	101¼ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	101½ G	
do. III. Em.	4½	101½ G	
Thüringer	4½	99⅝ bz	
Thüringer II. Ser.	4½	101¾ G	
do. III. Ser.	4½	99½ bz	
do. IV. Ser.	4½	101⅝ B	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	87½ B
Aachen-Mastricht	4	30 bz
Amsterd. Rotterd.	4	95¼ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	110⅝ G
do. Lt. B.	4	105¼ G
Berlin-Anhalt	4	144½-44 bz
Berlin-Hamburg	4	121 G
Berl. Potsd. Magd.	4	216 bz
Berlin-Stettin	4	132 B
Bresl. Schw. Freib.	4	138¼ G
Brieg-Neiße	4	83½ bz
Cöln-Minden	3½	188 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	59 bz
do. Stamm-Pr.	4½	94 B
do. do.	5	98 B
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	139½ B
Magdeb. Halberst.	4	329½ B
Magdeb. Leipzig	4	270 G
Magdeb. Wittenb.	4	45¼ B
Mainz-Ludwigsh.	4	126¾ B
Mecklenburger	4	62⅞ B
Münster-Hammer	4	97½ B
Niederschles. Märk.	4	99 bz
Niederschl. Zweigb.	4	64½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	63 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	169½-68¾-69 bz
do. Lt. B.	3½	149½ B
Oest. Franz. Staat.	5	129-29½ bz
Oest.sdl.StB (Lom)	5	158½-58¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	59¾-59-59¼ bz
Pr.Wilh.(Steel-V)	4	58⅛ G
Rheinische	4	97⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4	104½ B
Rhein-Nahebahn	4	24½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	94 B
Stargard-Posen	3½	111½ B
Thüringer	4	125¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	109⅔ bz
Sovereigns	—	6. 21⅛ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 bz
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	30 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅔ bz
Poln. Bankbillets	—	88¾ bz u G
Russische do.	—	88¾ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess.Kont.Gas-A.	5	127½ B
Berl. Eisenb. Fab.	5	98 B
Hörder Hüttenv.A.	5	94 G
Minerva, Brgw.A.	5	27 G
Neustädt. Hüttenv.	4	2½ bz
Concordia	4	110¾ G
Magdeb.Feuerverf.	4	500 G

Wechsel-Kurse vom 18. Novbr.

Amstrd.250 fl.10T	4	144 bz
do. 2 M.	4	143 bz
Hamb.300Mk.8T.	4	152½ bz
do. do. 2 M.	4	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2M.	3½	79¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	82 bz
do. do. 2 M.	5	81¼ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100Tlr.8T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb.100R.3W	5	98⅛ bz
do. do. 3 M.	4	97¾ bz
Brem.100Tlr. 8T.	2½	109⅞ bz
Warschau 90R.8T.	5	88¾ bz

Die bekannten auf das Geschäft drückenden Einflüsse machten heute eine der stillsten Börseu.

Breslau, 19. Nov. Bei matter Stimmung waren östr. Papiere und leichte Eisenbahnaktien etwas billiger offerirt, schwere dagegen begehrt und sehr fest.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 89½ bez. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 100 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 138¾ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 102¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 102¼ Br. Köln-Mind. Prior. 94¼ Br. Neiße-Brieger 83¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 168⅞ Gd. do. Lit. B. 149¾ Br. do. Prior. Oblig. 97⅝ Br. Prior.Oblig. 102¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 86¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 60 Br. Kosel-Oder-berger 59¾ Br. do. Prior. Oblig. — do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. 98 Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 19. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten nicht wesentlich verändert; Umsatz unbedeutend. Böhmische Westbahn 71½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 127½. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 139⅞. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88¾. Londoner Wechsel 117⅞. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 95¾. Darmstädter Bankaktien 230½. Darmstädter Zettelbank 253½. Meininger Kreditaktien 99¼. Luxemburger Kreditbank 105. 3% Spanier 49¾. 1% Spanier 46. Span. Kreditbank Pereira 790. Span. Kreditbank von Rothschild 660 Kurhessische Loose 57¾. Badische Loose 55. 5% Metalliques 56⅜. 4½% Metalliques 49¼. 1854r Loose 72½. Oestreichische National-Anlehen 65⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228. Oestr. Bankantheile 754. Oestreichische Kreditaktien 210. Neueste östreich. Anleihe 72⅞. Oestreich. Elisabethbahn 121. Rhein-Nahebahn 28¾. Hessische Ludwigsbahn 127¾.

Hamburg, Mittwoch 19. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest, aber ruhig.

Schlußkurse. National-Anleihe 66. Oestr. Kreditaktien 88⅜. 3% Spanier 46. 1% Spanier 43. Mexikaner 31½. Vereinsbank 102½. Norddeutsche Bank 101¼. Rheinische 95½. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 61⅜. Diskonto 4½, 4¾ prz.

Wien, Mittwoch 19. November, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Feste Stimmung.

5% Metalliques 71, 10. 4½ % Metalliques 61, 75. Bankaktien 792. Nordbahn 188, 30. 1854r Loose 91, 50. National-Anlehen 82, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 238, 00. Kredit-Aktien 220, 90. London 121, 90. Hamburg 91, 90. Paris 48, 40. Böhmische Westbahn 170, 75. Lombardische Eisenbahn 289, 00. Kreditloose 130, 70. 1860r Loose 88, 40.

Paris, Mittwoch 19. Nov., Nachm. 3 Uhr. An der heutigen Börse war kein bedentendes Geschäft, die Rente, die zu 70, 20 eröffnete, schloß unbelebt zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 30. 4½% Rente 97, 50. Italienische 5% Rente 71, 00. 3% Spanier 50½. 1% Spanier 46. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 492. Credit mobilier-Aktien 1068. Lombard. Eisenbahnaktien 588.

London, Mittwoch 19. Nov., Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 92. 1% Spanier 46. Mexikaner 33½. Sardinier 83½. 5% Russen 95. Neue Russen 93

Amsterdam, Mittwoch 19. Nov., Nachm. 4 Uhr. Lebhaft.

5% Oestr. Nat. Anl. 62⅜. 5% Metalliques Lit. B. 75¾. 5% Metalliques 54 5/16. 2½% Metalliques 27⅞. 1% Spanier 45⅜. 3% Spanier —. 5% Russen 83¾. 5% Stieglitz de 1855 90 11/16. Mexikaner 31 5/16. Holländische Integrale 63 13/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.